

Verlagspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich
deutschen Postämtern
vierteljährlich 3 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Stempelzuschlag.
Eingelagerte Nummer: 10 Pf.
Vertheilung:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage abends.
Preis: 10 Pf. Nr. 1295.

Verlagspreis:
Für den Raum einer ge-
wöhnlichen Zeitschrift
30 Pf. „Eingelagert“
die Zeit 50 Pf.
Bei Tabellen und Illustrationen
entsprechender Aufschlag.
Vertheilung:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Jägerstr. 30.
Preis: 10 Pf. Nr. 1295.

Nr. 211.

Sonnabend, den 11. September abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Dresden, 11. September. Sr. Majestät der König sind heute Vormittag 7 Uhr 40 Min. von Gomburg v. d. H. ins Königl. Sommerhoflager Pillnitz zurückgekehrt.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen gerührt, daß der Balletmeister Otto Thiene und der Bereiter Henker die von Sr. Majestät dem Könige von Siam ihnen verliehenen Ordensdekorationen und zwar Ersterer den Weißen Elefanten-Orden V. Klasse und Letzterer den Kronenorden V. Klasse annehmen und tragen.

Verordnung.

die Vornahme von Ergänzungswahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 10. September 1897.

Für den demnächst einzuberufenden ordentlichen Landtag sind im 1. und 4. Wahlkreise der Stadt Dresden, im 1. und 4. Wahlkreise der Stadt Leipzig, im 1. Wahlkreise der Stadt Chemnitz, im 2., 11., 12., 15., 18., 19., 21., 23. und 24. städtischen Wahlkreise sowie im 7., 9., 10., 11., 16., 18., 19., 20., 21., 24., 27., 28., 29., 30., 33., 35. und 40. Wahlkreise des platten Landes Ergänzungswahlen von Abgeordneten der II. Kammer der Ständeversammlung vorzunehmen.

Gemäß §§ 15 und 20 des Gesetzes über die Wahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung vom 28. März 1896 wird die Wahl von Wahlmännern der III. Abtheilung auf den 27. September, der II. Abtheilung auf den 28. September und der I. Abtheilung auf den 29. September dieses Jahres anberaumt.

Die Wahlen der Abgeordneten sind bogenam 9. October dieses Jahres vorzunehmen.

Dresden, am 10. September 1897.

Ministerium des Innern.
v. Wegsch. Reibig.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumustern den Dienstspeser der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittag 10 Uhr ab stattfinden:

- Donnerstag, den 16. September in Pirna,
 - Freitag, den 17. September in Großenhain,
 - Montag, den 20. September in Grimma,
 - Montag, den 27. September in Leipzig, Oschatz und Vorna,
 - Mittwoch, den 29. September in Dresden (Garde-Reiter-Regiment einschl. Militär-Reit-Anstalt) und in Riesa,
 - Donnerstag, den 30. September in Dresden (1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12) und in Königbrück,
 - Freitag, den 29. Oktober in Dresden
- Sonnabend, den 30. Oktober }
(Train-Bataillon Nr. 12).
Das Nähere wird durch die betreffenden Lokala-

Kunst und Wissenschaft.

Zur Donizetti-Fest in Bergamo.

Einem zweiten Aufzuge des Antikons in der „M. Fr. Fr.“ entziehen wir das Nachfolgende: Die Auswahl eines Klebblattes aus den 64 Opern Donizettis für die Festtage in Bergamo war nicht allzu schwierig; jedenfalls viel leichter als sie vor fünfzig Jahren gewesen wäre. In Italien ist seit der Herrschaft Verdis die weitaus größte Zahl der Donizetti-Opern von den Bühnen verschwunden. Als die noch lebenden und lebensfähigen darf man wohl nennen den „Liebestrank“, „Don Pasquale“, „Die Regimentskinder“, „Linda“, „Lucia“, „Lucia di Lammermoor“, „Don Sebastian“, „Belisar“. Es will nicht wenig bedeuten, daß neun Opern von überwiegend melodischem Charakter ein halbes Jahrhundert nach dem Tode ihres Schöpfers noch leben und fortwirken. Aus diesen neun Werten hat das Festkomité die Trias: „Liebestrank“, „Lucia“ und „Pasquale“ zur Aufführung in Bergamo bestimmt, eine Wahl, die, von den besten Ermäßigungen geleitet, allgemeine Zustimmung erfährt.

Überblickt man Donizettis Gesamtthätigkeit — „l'oeuvre“ wie die Franzosen kurz und bündig sagen — so glaubt man vor einem überfüllten Gefilde zu stehen, aus welchem nur noch ein halb Dutzend hoher Bäume hervorstechen. Alles übrige hat der unerbittliche Zeitstrom niedergelegt und fortgeschwemmt. Dies gilt insbesondere von Donizettis tragischen und heroischen Opern, welche dem meisten größten Raum in seiner Thätigkeit einnehmen. Angehörig der Genetzer gütigte ich mir das vielleicht etwas pedantische Vergleichen, eine Anzahl von Donizettis älteren Opern tragischen Inhalts durchzublätern — Opern, welche sämtlich mit mehr oder weniger Bewußtsein aufgeführt werden sind und uns heute wie taufendjährige Mumien anstarren. Da haben wir z. B. „Roberto

blätter und an den Versteigerungsplätzen bekannt gemacht.

Dresden, 26. August 1897.

Kriegs-Ministerium.

Militär-Ökonomie-Abteilung. 7807

Bekanntmachung.

Der Lübecker Feuerversicherungs-Verein von 1826, welcher seinen Geschäftsbetrieb im Königreiche Sachsen einstellt, — Bekanntmachung vom 14. August 1896 — hat anher angezeigt, daß die sämtlichen bei dem genannten Vereine hierlands bestehenden Versicherungsverträge gelöst, sowie alle sonstigen aus dem Betriebe des Feuerversicherungs-Geschäftes in Sachsen herrührenden Verpflichtungen des Vereines beglichen seien.

Gemäß § 22 Abt. 5 der Ausführungs-Verordnung zum Gesetz über das Mobilien- und Privat-Feuerversicherungswesen, vom 20. November 1876, werden die Beteiligten hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, etwaige noch ungelöst gebliebene Versicherungsverträge und Entschädigungs-Ansprüche binnen sechs Wochen von Zeit dieser Bekanntmachung an, bei der unterzeichneten Behörde zur Anmeldung zu bringen.

Wer die Anmeldung versäumt, geht des Rechtes verlustig, zu verlangen, daß sein Anspruch gegen die genannte Versicherungs-Anstalt im Verwaltungswege berücksichtigt werde.

Dresden, den 27. August 1897.

Königliche Brandversicherungs-Kammer.
7727 Dr. Habertorn. Leonhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Herrn Richters Wahlprogramm.

Der Generalgewaltige der sogenannten „freisinnigen Volkspartei“ hat es sehr eilig, sich und seine Gefolgschaft für die nächsten Reichstagswahlen festzuhalten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss der Partei mobilisiert und dieser hat für den Ränderer Parteitag einen Antrag formuliert, welcher „unbeschadet aller übrigen Programmpunkte“ die Forderungen fixiert, die bei den nächsten Reichstagswahlen in erster Linie ins Auge gefaßt werden sollen — d. h. nach Willen und Wunsch des Hrn. Richters, der für die vollparteiliche Demokratie allein maßgebend ist.

Der Antrag hat zunächst offenbar einen parteipolitischen Zweck; er soll die Partei festlegen und soll verhindern, daß sich einzelne Teile derselben auf Dinge einlassen, die von Hrn. Richter mit dem Interdikt belegt worden sind, obwohl sie, oder vielleicht gerade, weil sie von Seiten der freisinnigen Vereinigung als tolerierbar empfohlen werden. Daß der Antrag diesen Zweck hat, geht daraus hervor, daß er so spät und so unmittelbar vor dem Parteitage, der ihn zum Beschluß erheben soll, der Öffentlichkeit übergeben und so lange auch den Parteigenossen geheim gehalten worden ist, daß eine Kritik, Vertichtigung und Ergänzung durch die Organe der Partei, Wahlvereine, Presse u. vollständig ausgeschlossen war. Auf dem Parteitage beschließen nur die Delegierten, und diese sind jedenfalls so sorgfältig ausgewählt, um Hrn. Richter jeder Beirathung wegen etwaiger Opposition zu überheben. Hr. Richter wird also die Benutzung haben, seinen Antrag zum Parteibeschluß erheben zu sehen; ob er damit jedoch seinen Zweck erreicht, eine Abbrückelung nach rechts zu denen um

Richter zu verhindern, wofür schon wegen der Flottenfrage ziemlich viel Stimmung im Freisinnslager vorhanden ist, steht dahin. Jedenfalls aber bezeugt Hr. Richter durch seinen Festlegungsantrag, daß er selbst es für dringend notwendig hält, jeder etwaigen Reigung der Parteigehörigen nach rechts einen Niegel vorzulegen.

Niemand weiß, wann die Reichstagswahlen stattfinden werden; bekannt ist nur, daß die Legislaturperiode im Juni abläuft, woraus noch keineswegs folgt, daß selbst, sofern eine frühere Auflösung nicht erfolgt, der Wahltermin in diesem Monat fallen müßte; er könnte recht gut einige Monate verschoben werden. Niemand weiß ferner, unter welcher politischer Konstellation wir zur Zeit der Wahlen stehen werden; auf jeden Fall ist es sehr sonderbar, daß eine „große“ Partei schon so lange vorher auf ein detailliertes Wahlprogramm eingeschworen werden soll.

Aus der „Freisinnigen Zeitung“ ist zu ersehen, daß Hr. Richter betreffs der politischen Konstellation der Meinung war, in Gomburg werde ein vierter Reichskanzler freier werden. Salomonisch meidet indessen die „Nord. Allg. Ztg.“ Fürst Hohenlohe begehe sich von Gomburg, wie alljährlich zu einem Herbstaufenthalte nach Baden-Baden und werde von dort nach Berlin zurückkehren, sobald die Lage der Geschäfte seine persönliche Anwesenheit erfordern werde. Also hat schon betreffs der allgemeinen politischen Konstellation Hr. Richter sich bei Abfassung seines Wahlprogramms erheblich verrechnet. Jedenfalls fällt die im Zusammenhang mit einem Kanzlerwechsel vermutete Auflösung des Reichstages an seinem Kalkül heraus, und die freisinnige Partei wird durch feierlichen Beschluß des Parteitages auf Dinge für die Wahlen festgelegt sein, welche dann vermutlich gar keine oder doch sicherlich keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen werden.

Das gilt z. B. von der Militärstrafprozeßordnung, für welche das Richterische Wahlprogramm sogar einen besonderen Abschnitt vorgesehen hat. Steht Fürst Hohenlohe im Amte, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Schwierigkeiten wegen Reform des Militärstrafgesetzes im Sinne des Beschlusses des preussischen Staatsministeriums gehoben sind, ein Ergebnis, welches von unterrichteten Kreisen um so gewisser erwartet wurde, als beiderseitiger Staatsministerialbeschlüsse wesentlich formale Punkte betraf, und die in der Presse so viel besprochenen materiellen Schwierigkeiten meist auf Kombination beruhen, welche in früheren Stadien bestanden, aber längst eine solche Lösung gefunden hatten, daß Fürst Hohenlohe durchaus im Einklange mit seinem im Reichstage gegebenen Erklärungen sich befindet, wenn er sie acceptiert.

Ähnlich liegt es mit der Flottenfrage. Hr. Richter riskiert es nicht, rundweg jede Erweiterung der maritimen Wehrkraft abzulehnen, wie man es nach der Stellung seines Vorgesetzten hätte vermuten sollen. „Schutz der heimischen Küsten und Schutz der Reichsangehörigen im Auslande gegen Gefährdungen des Handels, der Personen und des Eigentums durch Reichsweidrigkeiten, aber keine Erweiterung der Flotte für Paradezwecke oder im Interesse einer sogenannten Weltpolitik“ heißt es in seinem Wahlprogramm. Da aber niemand etwas anderes will, als was hier formuliert ist, so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß der Reichstag in seiner letzten Session diese Angelegenheit in einer solchen Weise erledigt, daß sie aus den Wahlverboten ausscheiden kann.

Noch manch andere „schöne“ Dinge stehen in dem Richterischen Wahlprogramm, aber die sich vieles sagen ließe, so auch u. a. über die „großartigen“ Bessersprechungen, mit denen Hr. Richter glaubt, den geistig harmlosen Teil der deutschen Landwirte für seine bis zum letzten Wutstropfen die Interessen der Börsen verfechtende Partei einzufangen zu können, zunächst nachhaltigen Erfolg in einer dieser drei Gesellen. Eine Art Uebergang von der unerklärlich Reiflichen Epoche Donizettis zu seiner von französischen, aus deutschen Elementen berührten letzten Periode bildet seine Oper: „Marino Faliero“ (Text nach dem Drama von Delavigne). Es ist schwer, wohl auch unnützlich, diese Opern dem Leser schärfer zu charakterisieren. Wer eine davon kennt, der kennt sie alle. Erscheinen doch alle Personen mit langlamen, breiten Kostümen, welche von gebrochener Dreihängen begleitet sind und sich von der Tonika zur Dominante bewegen. Nachdem dies Andante ruhig bis auf den letzten Tropfen abgeschlossen ist, ertönen einige Trompetenakkorde; der Sänger führt einen Augenblick überwascht und wirft sich hierauf beherzt in ein lustiges Allegro, welches jederzeit römischer Anstrich durch einen wohlbekannten Hademmer-Rhythmus im Orchester glänzend gehoben wird. In Tönen und Sätzen wird geliebt, verachtet, getraut und gestorben — Alles ein blaues, laues Meer von Dreihängen; feig schwimmt der Italiener oben drauf; der Deutsche paddelt eine Weile, dann ertrinkt er. Und doch sind diese unglücklich düstigen physognomischen Arien einst mit Entzücken gehört und da capo verlangt worden. Um das heute zu begreifen, müssen wir uns die hinterreihen italienischen Stimmen und Talente vergegenwärtigen, welche all diese Opern aus der Taufe gehoben haben. In „Marino Faliero“ tragen die Hauptrollen die Götter (später Caroline Unger), Kubini, Lomburini und Lablaga — doch ein Künstlerverein braucht sich des Entzückens nur warm anzunehmen, um es vornehm und lebenswichtig erscheinen zu lassen. Aus der langen Reihe der rein italienischen ersten Opern Donizettis hat das Festkomité, wie vorausgesetzt, die „Lucia di Lammermoor“ herausgehoben. Gewiß die fortreichste Wahl, obwohl unsere persönliche Sympathie mehr zur „Lucia di Lammermoor“ neigt. Von allen tragischen Opern Donizettis hat „Lucia“ in allen Sprachen die größten und anhaltendsten Triumphe gefeiert.

mag aber erst einmal der Verlauf des Parteitages abgewartet werden.

Der Schiffsahrtverkehr im Suezkanal

Die Statistik der Schiffsahrt im Suezkanal, welche die Kulturländer mit Ostindien und Australasien verknüpft, ein anschauliches, übersichtliches Bild. Das Jahr 1896 zeigt abermals eine Zunahme des Verkehrs durch den Suezkanal, zwar nicht in der Zahl der Schiffe, wohl aber in deren Tonnagegehalt. Im Jahre 1896 passierten den Kanal im ganzen 3409 Dampfer. Darunter befanden sich 2162 englische Schiffe, 222 deutsche Schiffe, 230 italienische, 218 französische Dampfer und 200 holländische Dampfer. Der Gesamttonnagegehalt dieser 3409 Dampfer betrug 12269848 t. Im Vergleich mit dem Kanal 3434 Dampfer, d. h. 25 mehr als im Jahre 1895, aber der Tonnagegehalt im Jahre 1896 betrug um 416 000 t. hinter dem Tonnagegehalt im Jahre 1895 zurück. Der Grund dafür liegt, wie bekannt, in dem fortwährend sich mehr und mehr geltend machenden Bestreben aller fortschreitenden Völker, Schiffe mit größerem Tonnagegehalt einzusetzen.

Das wichtigste Interesse ist ein Vergleich der einzelnen Nationen innerhalb der letzten Jahre. Die englische Schiffsahrt durch den Suezkanal ist durch den Bau von 2366 Schiffen im Jahre 1894 auf 2318 im Jahre 1895 und auf 2162 Schiffe im Jahre 1896 zurückgegangen. Trotz der Einziehung größerer Dampfer ist auch der Tonnagegehalt um etwa 300 000 t. gesunken. Dem gegenüber ist die deutsche Schiffsahrt durch den Suezkanal von 296 Dampfern im Jahre 1894 gestiegen auf 314 im Jahre 1895 und auf 222 Dampfer im Jahre 1896. Der Tonnagegehalt hat um 260 000 t. zugenommen. Der durchschnittliche Tonnagegehalt der englischen Dampfer belief sich auf 3720 t., der durchschnittliche Gehalt der deutschen Dampfer auf 3480 t. In bezug auf die Größe der Schiffe, die den Kanal passierenden Dampfer unter deutscher Flagge, nämlich im Dienst der Reichspostlinien des Norddeutschen Lloyd, haben wir vorher dieser Dampfer passierten „Hirschfeld“ der „Suez“ gleichzeitig als größtes Schiff, welches jemals durch den Suezkanal fuhr, mit einem Gehalt von 10 000 t.

Im Vergleich mit den anderen Nationen nach beiden Richtungen 28 englische, 17 italienische, 13 französische, 8 russische, 6 portugiesische, 4 sächsische, 4 österreichische, 3 holländische und 1 spanische Kriegsschiffe, dagegen kein einziges deutsches Kriegsschiff. Neben den Kriegsschiffen durchfahren im Dienste der einzelnen Staaten meist als Truppentransportschiffe: 22 italienische Fahrgänger, 22 englische, 14 französische, 12 spanische (Ausland auf den Philippinen), 6 sächsische, 2 deutsche (Aldringenstraftransporte) und 1 österreichisches Transportschiff.

Das Interesse ist ferner das Verhältnis der Postdampfer der einzelnen Nationen. An Postdampfern durchfahren den Suezkanal (nach und von Ostindien) 249 englische Postdampfer, 124 französische, 104 holländische, 85 deutsche, 53 italienische Postdampfer, 4 österreichische, 20 russische und 20 Postdampfer unter spanischer Flagge. Im Verhältnis zu dem gesamten Schiffsverkehr erheben die deutsche Postdampfer hier ebenfalls einen bemerkenswerten Anteil. Es kommt dabei in Betracht, daß der deutsche Schiffsverkehr mit dem Osten nicht so gegenständig noch keineswegs allein auf deutschen Schiffen beruht, denn bedeutende Mengen von Gütern, ausgehend von Ostindien, werden immer noch auf englischen Schiffen befördert.

Die Zunahme der deutschen Flagge und des Tonnagegehalts der deutschen Schiffe, welche durch den Kanal verkehren, liefert ein erfreuliches Beispiel dafür, daß auch in der Wahl der Transportmittel der Weltverkehr sich der deutschen Flagge in erhöhtem Maße zuwendet, eine Tatsache, welche zweifellos viel früher zum Ausdruck kommen wird, wenn der viergeschaltige Postdampferverkehr mit Ostindien zur Weltverkehr wird. (A. M. C.)

Tagesgeschichte.

Dresden, 11. September. Sr. Majestät der König werden am 16. und 17. und am 21. und 22. September den Wandern der I. Division Nr. 23 und der II. Division Nr. 24 bei Zwickau und Plauen i. S. beizubehalten. Aus diesem Anlasse wollen Sr. Majestät vom 15. bis 17. und vom 20. bis 22. September in Zwickau Aufenthalt und daselbst im „Hotel zur Post“ Wohnung nehmen.

Nach Beendigung der Wandern am 22. September findet an diesem Tage nachmittags im Hotel zum Deutschen Kaiser in Zwickau große Königl. Tafel für die Generale und Stabsoffiziere u. der genannten beiden Divisionen statt.

Es war ein nahegelegender glücklicher Gedanke, für das Jubiläum-Repertoire auch eine von den auf französischen Text komponierten Opern Donizettis zu wählen. Man hat den Maestro ein musikalisches Gemälde genannt, das wechselläufig die Farbe des Landes annimmt, auf dem es sich eben befindet. Unter Donizettis ersten Opern französischer Herkunft konnten nur „La Favorite“ und „Don Sebastian“ in Frage kommen. Man hat sich in Bergamo mit Recht für die „Favorite“ entschieden. „Don Sebastian“, der einzige konsequent durchgeführte Versuch Donizettis im Stil der französischen Großen Oper, bedarf einer sehr großen Bühne und prunkvollen Ausstattung zur heiligen Entfaltung des imposanten Zeichnungszuges. Hat man doch, obwohl genug, den „Don Sebastian“ eine prächtige Vergrößerung mit angehängter Oper genannt. So entschied man sich denn mit Recht für „La Favorite“, trotz der geringfügigkeit mehrerer ihrer Musikstücke. Obwohl Donizetti diese Oper weit mehr in französischem als in italienischem Geschmack komponiert hatte, so fand sie doch nur eine kühle Aufnahme. Überhaupt hat außer „Don Pasquale“, selbstsam genug, keine von Donizettis für Paris geschriebenen Opern dort einen entscheidenden und unwiderstehlichen Erfolg errungen. Mit Unrecht erklärte die Pariser Kritik die „Favorite“ für eine der mittelmaßigsten Arbeiten des berühmten Meisters, der sogar für seine Partitur nur schwer und unter ungünstigen Bedingungen einen Verleger fand. Derselbe erregte sich bei der französischen Theatergeschichte überaus seltene Fälle, daß die Provinz das Urteil der Hauptstadt laßte. Auf allen Provinzbühnen mit glänzendem Erfolg gegeben, fand „La Favorite“ erst allmählich eine bessere Aufnahme in der Großen Oper, wo sie heute eines der beliebtesten Repertoirestücke bildet. Die beiden ersten Akte enthalten viel Mittelmaßiges und Langweiliges, obgleich auch hier die einleitende Szene zwischen Fernando und dem Großvater (dramatisch eine der besten Expositionen, die wir

und vierundzwanzig Stunden später kommt eine Nachricht, welche das gerade Gegenteil der ersten besagt. Nach der zweiten Meldung ist wiederum die Stadt, ein strategisch wichtiger Punkt, von den cubanischen Aufständischen genommen worden. Diese Nachricht hat natürlich in Madrid große Bewegung hervorgerufen. Mehrere Blätter tadeln den General Negre aus schärfster Die Regierung hat beschloffen, energisch vorzugehen und neue Verstärkungen nach Kuba zu entsenden, falls diese dort notwendig sein würden. Diese Verstärkungen sind neuer Dofen an Gut und Blut dürften sich allerdings um so notwendiger erweisen als die spanischen Truppen auch durch Krankheiten dezimiert werden.

Rußland.

— Aus Korea sind in St. Petersburg Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Japaner sich vielfache Verletzungen des letzten japanisch-chinesischen Vertrages zu Schulden kommen ließen. So errichtete Japan in Chemsalpo eine eigene Polizei und dehnte deren Befugnisse auch über den Hafen aus, in dem oft russische Kriegsschiffe einlaufen. In mehreren koreanischen Häfenstädten erwarben Japaner Grundstücke, auf denen Kasernen gebaut werden, und in dem Hafen von Beng-Jang schiffte ein japanisches Kriegsschiff Truppen aus, um angeblich die gefährdete Ordnung zu sichern. Diese und andere Vorgänge, die den im Vertrage von Simonsch in Petersburg enthaltenen Stipulationen entgegenstehen, sollen die russische Regierung bewegen haben, einen diplomatischen Schritt bei der japanischen Regierung zu unternehmen, um sie zur Beachtung der Unabhängigkeit des koreanischen Königreiches zu veranlassen.

Türkei.

Konstantinopel. So rasch, wie man in den letzten Tagen angenommen hat, wird sich der Friedensschluß man doch nicht beschließen. Es liegen heute wenigstens sehr verschiedene Mitteilungen über den Stand der Dinge vor. Eine Meldung des „Wiener Telegr.-Corr.-Bureau“ besagt: In der Woche nachstehenden werden die von der englischen Presse verbreiteten Nachrichten über neue türkische Vorschläge als falsch und diejenigen über eine Regelung der noch strittigen Punkte des Friedensvertrages als verfrüht bezeichnet, wenn auch die Verhandlungen zwischen den europäischen Regierungen den besten Verlauf nehmen. Auch der Termin für die Wiederaufnahme der Sitzungen in Topkane ist zwischen Tenzil-Pascha und den Vorkämpfern noch nicht vereinbart worden. Weiter berichtet die „Times“, die Vorkämpfer hätten sich vorgesehrt versammelt; da sie aber noch keine ausreichenden Mitteilungen über gewisse besondere von Deutschland zur Beratung gestellte Punkte gehabt hätten, sei die Zusammenkunft mit den türkischen Unterhändlern verschoben worden. Auch wenn eine gemeinschaftliche Grundlage angenommen sei, würden die Unterhandlungen sich als mühsam erweisen. Dagegen melden die „Daily News“, die Vorkämpfer hätten Tenzil-Pascha mitgeteilt, sie seien, da sie jetzt die Mitteilungen ihrer Regierungen empfangen hätten, bereit, die Friedensunterhandlungen weiterzuführen, und ihm um eine baldige Zusammenkunft ersucht. Letzteres Blatt giebt auch eine Berliner Meldung aus zuverlässiger Quelle“ weiter, wonach der Friedensschluß in wenigen Tagen erwartet werden dürfte, da alle Meinungsverschiedenheiten jetzt beigelegt seien. Die Räumung Theffaliens werde bald darauf beginnen. Infolge Lord Salisbury's Vorschlag, einen finanziellen Abrechnungsvertrag, bestehend aus Verträgen aller Großmächte, zu erörtern, bestrebe nicht länger die Notwendigkeit für die Türkei, Kriegserklärung zu erhalten. Die türkische Regierung habe sich bereit erklärt, die pünktliche Zahlung der Kriegserklärung zu bewilligen. Lord Salisbury's Vorschlag betriebe die Türkei vollständig, ja das deutsche Kabinett habe von vornherein einen ähnlichen Standpunkt eingenommen. Das Gegenstück hierzu ist in nachstehender Meldung der „Kön. Ztg.“ aus Wien zu lesen: Der heutige Stand der Friedensverhandlungen ist der, daß, obwohl Griechenland die Einmahlungen für den zu übernehmenden Anleihe-dienst bereitgestellt hat, Körper die Bankiers fehlen, die das Finanzgeschäft durchführen wollen. Daher besteht auch in der Frage der Räumung Theffaliens kein völliger Ausgleich zwischen den englischen und deutschen Ansprüchen. Während nämlich Lord Salisbury die Räumung Theffaliens vorschlägt, will man andererseits dem Sultan nicht zumuten, ohne irgendwelche Zahlung zu räumen. Auch besteht das praktische Hindernis fort, daß der Sultan ohne Geld seine türkischen Truppen nicht entlassen kann. Mit dieser Mitteilung der „Kön. Ztg.“ stimmt dann wieder die Meldung der „Times“ aus Athen überein, es scheint, daß trotz des nachgehenden Englands betreffs des Artikels 2 der Friedenspräliminarien der Grundsatz der Räumung Theffaliens ohne Rücksicht auf eine Teilaufhebung der Kriegserklärung noch nicht festgesetzt ist und daß die Vorkämpfer jetzt darüber berieten, welche Zahlung Griechenland machen solle, ehe

die Räumung begänne. Aus alledem ist nur das eine mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Dinge sich immer noch in der Schieflage befinden.

— Aber Paris wird gemeldet, daß die jüngste Note der Porte in betreff Kretas bei den meisten Kabinetten keinen günstigen Eindruck hervorgerufen hat. Die hauptsächlichsten in der Note zum Ausdruck gelangten Wünsche des Sultans, die Befestigung türkischer Garnisonen in den Hauptorten der Insel und die Ernennung eines türkischen Unterhans zum Gouverneur der autonomen Provinz, dürften schwerlich in Erfüllung gehen. In den maßgebenden Kreisen der westlichen Regierungen wird die Räumung der Insel seitens der ottomanischen Truppen als eine der wesentlichsten Bedingungen für die Befestigung der Autonomie und die ruhige Entwicklung der kretischen Bevölkerung betrachtet. Was die Staatsangehörigkeit des künftigen Gouverneurs betrifft, so vertreten zwei Kabinette die Ansicht, daß dieser überhaupt nicht dem Verbands-einer der Großstaaten angehören, also auch nicht türkischer Unterthan sein solle. Es ist wahrscheinlich, daß die anderen Kabinette sich dieser Ansicht anschließen werden. Lediglich sind, wie auch die „Polit. Corr.“ betont, sämtliche Kabinette darüber einig, daß vor dem definitiven Abschluß des türkisch-griechischen Friedensvertrages an die Regelung der kretischen Angelegenheit nicht getreten werden solle.

— Die von den türkischen Blättern anlässlich des Festes der Thronbesteigung des Sultans gemeldete Begegnung aller politischen Verbände bezieht sich nicht. Es handelte sich nur um eine partielle Begegnung, an welcher, wie verlautet, Mohr der kürzlich nach Konstantinopel zurückgekehrte frühere Kommissar der Dette publique, Kurad Ben, und noch zwei oder drei ehemalige Mitglieder des türkischen Komitees teil hatten.

— Ein türkischer Finanzdiplomant enthält sich in folgendem Bericht der „Pol. Corr.“: Die anlässlich des Festes mit Griechenland vom Sultan gestiftete Erinnerungsmünze wurde, wie gemeldet, auch den Offizieren und der Mannschaft des in den Darbanellen liegenden türkischen Geschwaders verliehen. Diese Verleihung erfolgte jedoch unter eigenartigen Umständen. Der Kommandant der Escadre, Vizeadmiral Hasan Nahi Pascha, hatte nämlich in der letzten Zeit wiederholt und in dringender Weise den Betrag von 6000 türkischen Pfund für Verpflegung der sowie zur Ausbesserung der Schiffe verlangt. Die Offiziere hatten seit dem Auslaufen der Escadre nicht wie die Konstantinopeler Garnison die März- und Aprilgelder, sondern nur zwei à conto-Zahlungen, die sogenannten Altaliks (Wochenelder) erhalten. Die Fleisch- und Brotlieferanten des Geschwaders stellten ihre Lieferungen ein, weil sie gar keine oder nur teilweise Zahlungen erhalten. Die Schiffskommandanten befanden sich infolgedessen einige Tage in großer Verlegenheit, da außer Zwieback an Bord der Schiffe keine anderen Verpflegungsartikel vorhanden waren. Diese Schwierigkeiten gab das höhere Offizierscorps während der jüngsten Anwesenheit des deutschen Seeroffiziers, türkischen Vizeadmirals Kalau v. Hofe Pascha in den Darbanellen, lebhaften Ausdruck. Der genannte Vizeadmiral erbat sich nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel hierüber an maßgebender Stelle Bericht, worauf sofort der Befehl an das Ministerium erging, dem Marineministerium 5000 türkische Pfund für die Escadre auszugeben. Da jedoch der Marineminister Anstalten traf, an das Geschwader statt des Barggeldes größtenteils Verpflegungsartikel in natura abzugeben, wogegen der Kommandant der Escadre Einspruch erhob, so erging von Sultan an das Finanzministerium der weitere Befehl, dem Betrag von 5000 türkischen Pfund durch den Escadrekommendanten auszugeben. Auch wurde der Kaiserliche Adjutant, Rittmeister Sabit Effendi, beauftragt, die genannte Summe aus dem Kassenbuch „Talis“ nach den Darbanellen zu überbringen. Dieser Mission entsandte sich Sabit Effendi dieser Tage. Gleichzeitig jedoch wurde beschloffen, der Equipage der Escadre auch die Kriegsmunition zu vertheilen. Der Kaiserliche Adjutant nahm dabei die entsprechende Anzahl von Erinnerungsmünzen mit sich und so kam es, daß auch der Mannschaft der mehrgenannten Escadre diese Auszeichnung zu teil wurde.

Örtliches.

Dresden, 11. September.

* Auf mehrfache an uns gerichtete Anfragen teilen wir mit, daß auch nach den zu Dresden gehörigen Borsorten Pflaumen mit Traubenberge, Striefen und Strehlen die Zustellung unseres Blattes direkt von der Expedition aus besorgt wird.

* Die Gesamteinnahme des am 22. vor. Mts. abgehaltenen Gartenfestes des Albertvereins beläuft sich auf 34862.69 M., welcher eine Ausgabe von 6353.36 M. gegenübersteht, so daß das Direktorium 14254.66 M. (Hälfte der Reineinnahme) bestimmungsgemäß für die

durch die Hochflut Beschädigten überweisen kann. Im Ankündigungsgeld der heutigen Nummer unseres Blattes ist der Dank und die Danksagung über die zahlreichen Spenden enthalten.

* Noch im Laufe des kommenden Herbstes wird die Königl. Baugewerkschule zu Dresden in ihr neues Heim überziehen und den Tag des Einzuges festlich begehen. Der geschäftsführende Ausschuß der ehemaligen und gegenwärtigen Schüler richtet nun an alle früheren Schüler einen Aufruf, in welchem sie ersucht werden, ihrer Liebe und Anhänglichkeit an diese Bildungsanstalt dadurch Ausdruck zu geben, daß sie durch Gewährung von Beiträgen die Beschaffung einer Fahne für die Schule ermöglichen, die am Festtage übergeben werden soll und zu welcher Hr. Architekt und Baumeister Bruno Seidler den Entwurf geliefert hat. Bei Übergabe der Fahne soll zugleich ein von dem übrigen Teil der Beiträge gebildetes Stipendienkapital übergeben werden, dessen Zinsen alljährlich an würdige Schüler zur Verteilung kommen sollen. Für Sammlung der Beiträge ist eine mit der Kasse der Königl. Baugewerkschule verbundene Zentralstelle errichtet worden.

* In der Internationalen Kunstausstellung soll das infolge des schiedlichen Wetters verschobene Promenadenkonzert mit Illumination des Ausstellungs-parkes und großem Feuerwerk (James Pain Sons) nunmehr nächsten Dienstag nach dem bereits mehrfach mitgeteilten Programm stattfinden. Der Eintrittspreis wird nur 1 M. betragen, während die Inhaber von Dauer- u. Karten eine Nachzahlung von nur 50 Pf. zu leisten haben. Die Ausstellungsräume sind gleichseitig abends bis 10 bei elektrischer Beleuchtung geöffnet. Die Eintrittskarten sind außer an den Kassen auch im Vorverkauf bei Ed. Rosch Nachfolger, Schloßstraße Nr. 3, zu haben. Der Beginn des Festes ist auf abends 7 Uhr festgesetzt. Bei dem großen Fest, den das erste Promenadenkonzert zu Ehren des Königs von Siam in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, dürfte auch die zweite derartige Veranstaltung sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Bemerkenswert ist auch, daß das diesmal, um einer Überfüllung des Parks wie das letzte Mal, vorzuzubringen, Eintrittskarten nur in bestimmter beschränkter Anzahl ausgegeben werden.

* Aus dem Polizeiberichte. Heute vormittag ist gegen 8 Uhr vom Dache eines Hauses in der Schumannstraße ein 42 Jahre alter Fingerring abgefallen. Der Mann war sofort tot. — Der Leichnam des Mannes, der am 31. Juli d. J. von der Wehrstraße in Friedrichstadt in den Fluß gesprungen war, ist am 8. d. Mts. in Gitta aus der Elbe gezogen worden. — In der Johannstadt versuchte am Donnerstag abend ein 34 Jahre alter Arbeiter sich in seiner Wohnung durch Hängen zu töten. — Im Hirschenwäldchen zwischen Trinitatis- und Pflaumenbergstraße hing sich in selbstmörderischer Absicht am Freitag ein 31 Jahre alter Arbeiter an einen Baum. Wiedererlebende schnitten den Mann ab und brachten ihn wieder ins Leben zurück. — Am Mittwoch vormittag entglitt in der Glorietrasse auf einer Stelle, wo wegen Ausbesserung der Heimgasse der Fahrgang aufgewiesen und nur zum Teile wieder gepflastert war, ein Wagen der Straßenbahn aus noch nicht aufklärter Ursache. Durch den Stoß verletzte sich ein Fahrgast an dem Hinterkopf an einer Wundschneide den Kopf, ein Fahrgast im Wagen fiel vom Sitze, ein dritter stieg auf dem Vorderplatze gegen das Schuttblatt.

* Im Monate August d. J. betrug die Zahl der von dem Rechnungsdirektor der Königl. Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Übertretungen 2787, die Zahl der ermittelten Angekl. 2776, während sich die Zahl der zu Gefängnis- und anderen Strafen gegebenen Urtheile und Ausweisungen auf 3174 belief. Von den angezeigten Verbrechen, Vergehen u. Übertretungen gegen die Staatsgewalt, 13 Hausfriedensbruch, 1 Vergehen in Beziehung auf den Personstand, 18 Straftaten-verbrechen des Vergehens, 36 Verbrechen des Vergehens, 3 Verbrechen des Vergehens gegen das Leben, 5 Verbrechen und Vergehen gegen die persönliche Freiheit, 425 Totschlag und Unterschlagung, 1 Raub, 1 Entführung, 4 Vergiftung und Scherz, 77 Betrug und Untreue, 4 Urkundenfälschung, 4 Frowerter Eigenraub, 9 Sachbeschädigung, 3 Brandstiftung, 10 Kränze jählichen Namens, Kränze eines Tzels u., 250 groben Unat und Erregung ruhelindernden Unrat, 5 Tierquälerei, 89 Diebstahl und Diebstehrs, 8 Raubvergehen, 65 Diebstahlvergehen, 79 verbotener Wälder, 56 Diebstahlvergehen, 222 Unordnungen im Freien u., 27 Gewerkschaften, 41 Unordnungen gegen die öffentliche Sicherheit, 1 Fällung von Korbweiden, 68 Unordnungen der Drehtischen, 1000 und 1000, 21 Vergehen der polizeilichen Vorschriften für den Straßenverkehr, 270 Vergehen der Verkehrsordnung und sonstiger verbotener polizeilicher Bestimmungen, aus Polizeiverordnungen (122 Vergehen) kamen durch die Wehrämter zur Anzeige, 1 Übertretung der Bestimmungen über den Fährdienst, 3 Vergehen bei Regu-lation über Postarbeiten, 4 Vergehen bei Gewerbeordnung.

sicherheitspolizeiliche Zuständigkeit — (auch Handel u. durch Kinder unter 14 Jahren in öffentlichen Lokalen u. und Anleihen dazu), 41 Unordnungen, 47 Vergehen und Verbrechen, 21 Übertretungen der Bestimmungen, die Gese- und Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung betreffend, 15 sonstige Vergehen. Überdies sind noch Angekl. erhalten worden wegen Unordnungen und zwar: im Straßenbahnbetriebe 11, im Personentransportbetriebe 6, im Kraftfahrzeugbetriebe 6, im Kraftfahrzeugbetriebe 7, und sonstige Unordnungen 71, Kaufmann von Reichmann, deren Todesursache nicht bestimmt zu ermitteln war, 5, fünfjähriger Schadenfeuer 16, Gefährdung des öffentlichen Verkehrs 14, eheleichen Zusammenstoß 29, Ermordung des öffentlichen Verkehrs über 1000 Pfund vorgetriebener Personen 109, Ermordung nachgehender Person 3, Hund- und Verwundung 421, Prostitutionsvergehen 9, auf Antrag von Justiz, Verwaltung- oder Wundärztlichen, bez. unfelge Anordnung der Königl. Polizeidirektion festgenommen oder fester Personen 72, heimliches Verlassen der Wohnung bez. unter Nichtnahme von Schlüssel 48, und sonstigen Angelegenheiten 100. Die Zahl der Festgenommenen betrug 911 und die Zahl der Vorgeführten 179, demnach zusammen 1090 Personen, von denen 576 Personen vollständig juristisch ermittelte zur Auslieferung wurden verwendet 16 Inhaftierte während 196 Beschäftigungstagen. — Das Einwohner- und Fremden-zeldewesen in dieser Stadt gestaltete sich dagegen wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptverzeichnisse: a) als Einwohner 4895 von auswärts zugezogene Personen, 2744 noch auswärts zugezogene Personen (ausgeschlossen der Dienstboten), 5691 Wohnungsverweilende, 253 selbstständig gewordene hier bereits wohnhaft gewesene Personen, 1041 von auswärts zugezogene Dienstboten, 860 noch auswärts zugezogene Dienstboten, 1591 Dienstboten, 62 von hier aus ehemals in Dienst getretene Personen; b) als Fremde: 35 019 angekommen, 22 205 abgereist, 6015 zugezogene Dienstboten, 2468 abgereiste Dienstboten. — Im Monate August 1897 sind bei der Königl. Polizeidirektion hier- selbst a) 14 Selbstmorde und b) 4 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen. In a) Selbstmorde betreffend, so haben sich ereignet: 4 Personen (männlich, 1 weiblich, 1 verheiratet, 1 ledig), ertrank: 2 Personen (männlich, ledig), erhängte: 1 Person (männlich, ledig), erhängte: 1 Person (männlich, verheiratet), vom 3. Stode eines Hauses herabgestürzt: 1 Person (männlich, verheiratet), von einem Höhenabhang überfahren: 1 Person (männlich, ledig), die Fallenden aufgefunden: 1 Person (männlich, verheiratet), im Alter von 19, 21, 21, 23, 24, 26, 27, 29, 35, 42, 43, 50, 58 und 63 Jahren. In b) Selbstmord- versuche betreffend, so haben sich durch Erhängen: 1 Person (männlich, ledig), vergiftet: 3 Personen (1 männlich, 2 weiblich, 2 verheiratet, 1 ledig), im Alter von 17, 18, 29 und 30 Jahren zu töten versucht.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Welche Verheerungen die italienische Wirtschaftslage, die im Jahre 1885 ihren Anfang genommen und erst volle zehn Jahre später, 1895, ihr Ende erreicht, ausgerichtet hat, ergab eine Kustellung, welche der „Sol“ veröffentlicht, bemerkend, daß ihm nicht das grüne Material zur Verfügung steht. Danach bestanden in Italien: Ende 1885: 515 Millionen Gulden mit einem Kapital von 2 116 770 000 Lire, Ende 1895: 650 Millionen Gulden mit einem Kapital von 1 699 843 916 Lire; es ergibt sich also eine Zunahme um 135 Millionen Gulden, während das Aktienkapital um 416 928 284 Mill. Lire geringer ist, mit anderen Worten, es sind auf diesem Gebiete rund 417 Mill. in dem verglichen Zeitraum verloren gegangen. Diese Zahlen belegen die finanzielle, kommerzielle und industrielle Krise, von der das Land heimgesucht wurde, klar und deutlich wieder. Kaderstein aber zeigen sie, daß Italien, was seine wirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zu West- und Mitteleuropa betrifft, nach in den hinteren Reihen steht, und wenn sich neureichlich auch überall eine westliche Kultur bemerkbar macht, so sind die Folgen dieses Fortschritts auch jetzt noch nicht ganz überstanden. Doch nicht der Mangel an Kapital trägt die Schuld daran, daß dieser Fortschrittsdrang so langsam von hinten erbt, sondern das allgemeine Mißtrauen, welches die Vorgänge der letzten Jahrzehnte nach immer nicht verdrängen kann. Daher kommt es auch, daß das heimische Unternehmertum sich Initiative verliert und die Förderung des Geschäfts neuer Werte dem Auslande vollständig abgibt. Daß aber trotz alledem ihr vorantreibende Trans-aktionen im Lande selbst noch ein reiches ausgeprägtes Feld vorhanden, darüber ist ein Zweifel wohl kaum möglich.

Eingefandenes.

Deutsche, franz., engl. Kunststoffe
Bernhard Schäfer
Kgl. Hoflieferant
6 Prager Straße 6.
Magazin gebiegener feiner Lederwaren.
Vibrien, chie, solid, bei P. Herrmann, Postenpoststr. 20, J.

Zeit aber doch an seiner früheren Rüstigkeit mehr und mehr eingebüßt. In voriger Woche wurde er von einem letzten Schlaganfall betroffen, von dem er sich nicht mehr erholte. Mit W. Heiler ist einer der vornehmlichsten Liederkomponisten heimgegangen; seine Lieber: „Nicht im Herbst die Lerche fort“, — „Am Ort, wo meine Woge wand“, — „Grüß mir das blonde Kind am Meer“, — „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“, — „Heil'ge Nacht, du lehrst wieder“, u. a. m. sind, zum Teil weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt, zu Volksliedern geworden; am populärsten ist sein „Grab auf der Heide“, wogu der mächtige Dichter A. F. Wendt den Text gedichtet hat. Noch bis in die letzten Jahre hinein lebte der alte Herr seiner Muse; mit dem in neuerer Zeit im Verlage von B. J. Tauger in Köln herausgegebenen Liebern sind seine Kompositionen bei weitem nicht erschöpft; er hinterläßt noch eine größere Zahl Manuskripte; 1816 zu Berlin geboren, wurde er schon in seinem zwölften Jahre als Chorhabe in die Berliner Königl. Oper und in den damals unter der Leitung Jellens und Orffs stehenden „Kleinen Kapellchor“ des Königs Friedrich Wilhelm III. aufgenommen. Nachdem Heiler später kurze Zeit Mitglied der Hofkapelle in Schwerin und Sonderhausen gewesen war, beehrte er nach Stettin und von da bald nach Stralsund über, wo er mehrere Jahre als Gesangslehrer thätig war. Schon während jener Zeit entstand eine Reihe seiner Liederkompositionen, von denen manche, wie z. B. Die Thirne, schon damals bekannt und beliebt waren. Von 1853 bis 1867 Musikdirektor des Garde-Rüstkriegsregiments und Leiter des Garnison-Kirchenchores, lebte er seitdem ausschließlich seiner Kunst. Von seinen Kompositionen sind bisher mehr als 500 erschienen.

* Die Geographische Gesellschaft in Rom veröffentlichte gestern die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition Bottego im untern Somaliland und an der Landspitze Borani bis an den Rudolf- und den Stefanie-see und schließlich im Kilisch. Die Expedition stellte hauptsächlich fest, daß sich der Fluß Oma in den Rudolfsee ergießt, und erstreckte sich das obere Becken des Sobat, welcher als letzter Nebenfluß auf der rechten Seite dem Nil zufließt. Sie nahm Pläne von dem südöstlichen Gebirgsstock auf und stellte den Lauf des Sogankusses bis zu dessen Einmündung in den Stefanie-see fest. Sie entdeckte den großen Pagabese, dem sie den Namen Regina Margherita beilegte, und der ein geschlossenes Becken mit dem Comosee bildet und nahm von dem gemeinsamen westlichen Rufe des Rudolfsee's Pläne auf. Der den 6000 km Land, welche Bottego erschloß, liegen 3000 km in Gebirgen, welche bisher noch niemals von Europäern betreten worden sind.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus geht Montag, den 13. September das vieraktige Lustspiel „Der geheime Agent“ von Haslender neuaufgeführt in folgender Besetzung in Scene: Herzog Alfred: Hr. Paul, die Herzoginwitwe: Fr. Ulrich, Prinzessin Eugenie: Frau Bels, Graf Steinhauser: Hr. Müller, Graf Oskar: Hr. Detmer, der Oberhofmeister: Hr. Smoboda, Ober: Hr. Hoff.

* Das von den Kapellmeister Kurt Häfel für seinen „Großen Philharmonischen Chor“ zusammengestellte Winterprogramm entspricht den Wünschen der drei musikalischen Aufführungen und legt für die energische Leitung dieses Chores wiederum Zeugnis ab. Dem gemeinsamen Programm des ersten Quartettes (am 1. Dezember), das u. a. auch eine für Dresden neue Komposition des

leider zu früh verstorbenen Autors der auch am Königl. Hoftheater wiederholt aufgeführten „Widerringsen“, das „Chorwerk „Ränie“ von Hermann Göb und die seit Jahren hier nicht mehr gehörte Phantasie von Beet-hoven für Klavier, Soli, Chor und Orchester dringt folgt am 5. Februar eine Neuauflistung des 1896 durch Kapellmeister Häfel hier eingeführten Oratoriums „Franziskus“ von Edgar Tinel mit dem Kammerchor Heinrich Vogl aus München in der Titelfolle. In der dritten Aufführung, am 1. März, bringt der „Große Philharmonische Chor“ ebenfalls ein neues Werk nicht nur nach Dresden, sondern überhaupt in die musikalische Öffentlichkeit, indem er die erste Aufführung eines Chormesses des hiesigen Königl. Konservatoriums in den achtziger Jahren ausgebildeten Komponisten Otto Loubmann unternimmt, über welches Werk bis jetzt außerordentlich anerkennende Urteile von Franz Wüllner, F. Gernsheim, v. Bronsart u. a. vorliegen. Das Werk, „Eine Deutsche Messe“, ist für Soli, Chor, Doppelchor, Knabenchor, Orgel und Orchester komponiert. Die Aufführungen finden in der Hauptkammer des Städtischen Schauspielhauses statt.

* Für die vier Vortragsabende der Kammermusik-vereinigung Kappoldi, Blamer, Kemmele und Grzymacher werden vorjährige Abonnenten die alten Plätze gegen Voreinzahlung des letzten Billetts bis zum 9. Oktober in der P. Nießchen Hofmusikalienhandlung (Kaufhaus) reserviert. Mit dem 11. Oktober beginnt der allgemeine Kartenverkauf für die sechs Kammermusikabende der Vereinigung Stern, Petri, Smederomski, Spigner, v. Villenroth geführtes erstes bis zum 25. September, während der allgemeine Verkauf für diese Aufführungen am 27. d. Mts. beginnt.

* Für die Philharmonischen populären Künstler-Konzerte ist noch die Sängerin Camilla Landi gewonnen worden.

Sächsischer Kunstverein. Neuaufgestellt wurden: Rolf Bogmann (Karlshof), Plattenrofen, Marie Crelinger (Berlin), „Prinzess“, Heinrich Hermanns (Düsseldorf), „Am Bachrand“, Moriz Adig (Dresden), „Männliches Bildnis“. — Zur Verlosung werden angekauft: Eugen Rumpf, „Händel'sche Landchaft“, W. Schröter „Zwingerberg am Neckar“, H. v. Tüde „Wöhler'scher Strand“ und Alfred Wagner „Waldbühl aus dem Habs-

* In diesem Monat begehrt die Königl. Postamt-handlung Ernst Arnold eine doppelte Feir, indem ihr Inhaber, Dr. Postamtshandlung Gutbir, als Abchluss seiner 30-jährigen Thätigkeit im Kunstsalon „Schloßstraße“ die hundertste öffentliche Ausstellung veranstaltet. Sie wird als „Museum der antiken Skulptur“ bezeichnet und schließt sich als Gegenstück und Ergänzung an das früher veröffentlichte „Museum der italienischen Malerei“ an. Sie soll in derselben Weise eine Unterlage für das Studium und für das bessere Verständnis der plastischen Schöpfungen des Altertums bilden, wie es in jenem früheren Unternehmen für die Malerei der italienischen Renaissance angestrebt worden ist. Der von Dr. Dr. Herrmann, Direktorialoffizier der Königl. Skulpturen-sammlung in Dresden, verfasste Katalog wendet sich nicht so an die Archäologen von Fach als vielmehr an die Lehrer und Leiter höherer Lehranstalten und an den großen Kreis von Gelehrten, denen die Werke der griechischen Plastik noch eine Quelle des Genusses sind. Die Sammlung, welche von Montag den 13. September an in der Arnold'schen Postamtshandlung (Schloßstraße) aufgestellt sein wird, umfasst gegen 1000 Photographien, deren Einzelpreise im Katalog verzeichnet sind. Das ganze Werk kostet 1200 M.

* Die schon früher angezeigte Ausstellung alt-japanischer Farbenhölzschnitte, Bronzen, Porzellan u. wird heute in Ernst Arnolds Kunstsalon auf der Waldstrasse Straße eröffnet.

* In Emil Richter's Kunsthandlung (Prager Straße) ist die Sonderausstellung der Werke Alexander Lenois (Paris) durch einige Beispiele des Künstler's sowie drei neue Lithographien ergänzt worden und verbleibt noch bis Ende der Woche an ihrem Orte. Ferner sind folgende Gemälde neu zur Ausstellung gelangt: H. Petersen (Hessdorf), „Winterabend in Holland“, Carl August Kieper (München), „Der Vater auf dem Meer“, Carl Schulze (Düsseldorf), „Golfsee mit Dachstein“, Prof. A. Blamm, „Ankunft am Bosphorus“, G. Hartung, „Frühling an der Mole“, G. Kaffen, „Ein guter Trapper“, H. Kehler, „Motiv aus dem Biederwald“, Hugo Wühlig, „Nach der Treibjagd“, M. Roland (Dresden), „Der Falkenstein aus der Sächsischen Schweiz“.

Mech. Teppich-Reinigung pro qm 10-25 Pfg. Aufträge erbeten von C. G. Klette jr., Königl. Hoflieferant, 7 Galeriestr. 7. 2045

Gardinen A. O. Richter, K. S. Hoflieferant, König-Johann-Strasse 9.

Stores.

Dresdener Pferde-Rennen Sonntag, den 19. September 1897, Nachm. 2 1/2 Uhr.

- 1. Preis vom Herkules. Herren-Reiten. Preis 1300 Mt.
2. Preis vom Weissen Hirsch. Preis 1350 Mt.
3. Zachorna-Rennen. Preis 2500 Mt.
4. Prinzess Louisa-Jagd-Rennen. Offizier-Reiten. Preis 1450 Mt.
5. Dresdener Hürden-Handicap. Preis 2000 Mt.

Residenz-Handicap-Steeple-Chase. Herren-Reiten. Preis 3000 Mt.

Preise der Zuschauerplätze: In der Kasse: I. Ring 1 Mt., II. Ring 50 Pf., III. Ring 25 Pf.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Böhm. Bahnhof (Schonauer Vorortbahnhof): Sonntag, den 19. September 1897.

Fahrplan der Eisenbahnzüge nach Dresden: Von Leipzig 8.25, 8.45 Früh; von Chemnitz 8.45 Vormittags; von Görlitz 7.59 Früh.

Das Secretariat des Dresdener Rennvereins.

Internationale Kunstausstellung Dresden 1897 1. Mai - 30. September.

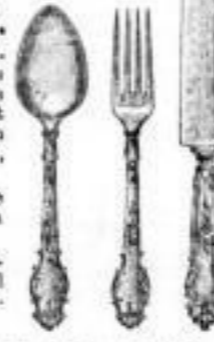
Akademie für Zeichnen und Malen von Ernst O. Simonson, Lindenstrasse 44.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp.

Berndorfer Alpaca-Silber. Vollkommenster Ersatz für massives Silber.

Das mit nebenstehender Schutzmarke versehene Berndorfer Alpaca-Silber besteht aus dem von den Berndorfer Werken eigens erzeugten silberweißen Nickelmetall, genannt Alpaca.



Verkaufsstelle für Tafelmesser, Dessertmesser, Löffel, Gabeln, Fisch-Essbestecke etc. bei: Preislisten gratis und franco. Robert Kunde, Dresden-A., Wallstrasse 1, Ecke Wilsdruffer Strasse (am Postplatz).

Deutsche Kolonialgesellschaft Abtheilung Dresden.

Einladung zum Vortrage des Königl. Gesandten z. D., Wirklichen Geheimen Raths, Herrn von Kuffner, Excellenz, über die dringende Nothwendigkeit einer zeitgemässen Erneuerung und Verstärkung unserer Flotte zur Lösung ihrer Aufgabe im Krieg und Frieden.

Zurück Hofzahnarzt Eg. Wünsche, D. D. S. Victoriahaus.

Jean Fränkel Bankgeschäft Berlin. (Gegründet im Jahre 1870.)

Vom heutigen Tage ab befinden sich meine Bureaux N. Friedrichstrasse 131d, Ecke Karlstrasse, I. Etage.

Hotel Wettin. Ecke Wettiner- u. Zwingerstrasse (Postplatz). Eröffnung am 1. October.

Herrschaftliche Villa Ein grauer Papagei, feiner und hochgeliebt, welcher sehr gut sitzt und viel und lustig in Gärten fliehet.

Alt Gold und Silber. Arthur Herrendorf Juwelier, Goldschmelzwerk, Fabrikation, Wilsdrufferstr. 14.

Uniformhemden von 2 M. 50 Pf. an empfiehlt Julius Kaiser, Wäsche-Magazin 6925, 36 Prager Strasse 36.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene Wolf, Tochter des verstorbenen Herrn Gustav Wolf und dessen Frau Gemahlin Pauline Wolf geb. Klaar, beehre ich mich zur Hiedurch anzukündigen. Chemnitz, den 12. September 1897. Hugo Bierling, Inhaber der Firma E. Frohne Nachf.

Panorama international.



Siam mit dem König und seiner Familie.



Hausmann oder Markthelfer. Marie, über: Die Regimentstochter.

Tageskalender. Sonntag, den 12. September. Königl. Hoftheater.

Marie, über: Die Regimentstochter. Komische Oper in zwei Akten.

Wochenspiele. Dienstag: Siegfried. (Anfang 6 Uhr.) - Mittwoch: Der Traubendieb. (Anfang 6 Uhr.)

Königl. Hoftheater. (Auffahrt) Neu einstudiert: Faust. I. Teil.

Residenztheater. (Auffahrt) Neu einstudiert: Faust. I. Teil.

Wochenspiele. Donnerstag: Ein Glas Wasser. (Anfang 6 Uhr.) - Freitag: Roboter und Liebe.

Residenztheater. (Auffahrt) Neu einstudiert: Faust. I. Teil.

Wochenspiele. Samstag: Ein Glas Wasser. (Anfang 6 Uhr.) - Sonntag: Roboter und Liebe.

Familiennachrichten. Die glückliche Geburt eines Knäbchens.

Hauptmann v. Ffendorff und Frau geb. v. Döring.

Zoologischer Garten. Täglich Carl Hagenbeck's Lieblings-Thiergruppe zusammen im Löwenzinger.

Ein 3 Monate alt. Löwen-Tiger-Bastard! Indisches Jahr: und Reit-Vergnügen für das Publikum.

Ein eingeführte, leistungsfähige, rheinische Grabsteinfabrik sucht für Dresden und umst. Umgebung einen geeigneten tüchtigen Vertreter.

Die billigste Einkaufsquelle für echte Postmischer, englische Weisse, Spezialität Koffer u. Taschen mit Einrichtung, Messer, Wanduhr, Gürtel, Spielzeug, etc.

Otto Jacobi, Waldstr. 3, früher Victoriastr. 7838, gegründet 1869.

Nachdem uns in diesen Tagen grössten Schmerzes von vielen, vielen Seiten zu Herzen gehende Theilnahme bekundet worden ist, sprechen wir tief gerührt für alle Worte des Trostes und Zeichen der Liebe unseren herzlichsten Dank aus!

Innigen Dank! Dresden, den 11. September 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Fanny Höfer geb. Wenzel, Käthe Schleich geb. Höfer, Paula Werther geb. Höfer, Hans Höfer, Oscar Schleich, Dr. med. Werther.

Für die Redaction verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Gierga zwei Belangen.

Örtliches.

Dresden, 11. September.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August besuchte heute morgen die Papierfabrikation des Königl. Hoflieferanten Woldemar Lütz. Aus amtlichen Bekanntmachungen. Vom Montag, den 13. d. Mts. ab wird die Fürstliche Straße am Treffpunkte mit der Halbinselstraße wegen Bormahme von Platzarbeiten auf der Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Verkehrsverkehr gesperrt. Für morgen Sonntag ist der Eintrittspreis in die Internationale Kunstausstellung auf 50 Pf. während des ganzen Tages festgesetzt worden. Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird die Ausstellung morgen bei elektrischer Beleuchtung bis abends 10 Uhr geöffnet sein. Es möge besonders darauf aufmerksam gemacht sein, daß namentlich die große Mittelhalle (Stipulationsaal) bei elektrischem Licht einen prächtigen Anblick gewährt. Da die elektrische Beleuchtung nicht allzu oft stattfinden dürfte, so empfiehlt es sich, die sich bietenden Gelegenheiten zum Besuch zu benutzen. In der Internationalen Kunstausstellung zu Dresden findet, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag, den 16. September nachmittags 1/4 Uhr ein Kammermusikfest statt. Bei demselben wirken mit: Hr. Kammermeister Hermann Franke, Hr. Josef Franke (Pianoforte), Hr. Julius Franke (Geige), Hr. Julius Gumpert (Violine), Hr. Erdmann Maross aus der Violastimme des Hrn. Kammermeisters Hoppoldt, Hr. Albert Wolf (Violoncello) und Hr. Feigler aus der Klasse des Hrn. Hofrat Prof. Franz (Pianoforte). Der Kammermusikabend dürfte jedenfalls eine bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Die Aufführung findet in der großen Saalhalle des Ausstellungspalastes statt.

Am 3. Oktober d. Js. beginnt an der Städtischen Gewerbeschule, Marktstraße 9 und Schützenplatz 20, der Winterkursus. In die Tagesschulen der genannten Anstalt werden jetzt nur junge Bauhandwerker aufgenommen, die sich eine ihnen besonderen Bedürfnissen entsprechende Ausbildung erwerben wollen. In den Nachmittags- und Sonntagsschulen wird besonders reichlich technisches Handwerken und Arbeiten, Zeichnungen, Geometrie und Rechnen gelehrt, geboten, eine den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbe und der verschiedenen Zeit entsprechende fachliche Ausbildung zu erwerben. Fachklassen bestehen für Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Beschäftigte, Bau- und Möbeltischler, Drechsler, Schloßer, Tischler und Maschinenbauer, Monteur für Elektrotechnik. Die Anmeldungen haben bis zum 15. September zu geschehen; Meldungen, die später eingeht, können kaum berücksichtigt werden, da die Anstalt räumlich sehr beengt ist.

Die Rennen zu Seidnitz am Sonntag, den 13. September werden verschiedene Neuerungen bringen, da dem Dresdner Rennverein die Genehmigung erteilt worden ist, den Totalisator auf dem Rennplatz Seidnitz von nun ab den Besuchern des 1. Tages ohne Extrazettel zugänglich zu machen, wie dies auf allen größeren Rennplätzen seit Anfang dieses Jahres bereits der Fall ist. Der Vorstand des Dresdner Rennvereins hat beschlossen, auch den größten Teil der Tribüne mit Ausnahme der Logen und derjenigen Tribünensteile, welche in unmittelbarer Nähe der Hänge liegen, gegen Zahlung einer 1. Klasse, die für Herren im Vorverkauf 4 M., an der Kasse 4,50 M., für Damen im Vorverkauf 3,50 M., an der Kasse 4 M. kosten, freizugeben. Inhabern von Tribünen bei Logenplätzen — erstere kosten im Vorverkauf 4,50 M., an der Kasse 5 M., letztere 6 M. im Vorverkauf und an der Kasse ist natürlich auch der Totalisator ohne Extrazettel zugänglich. Der hinter der Tribüne an der Eisenbahn entlang eingerichtete 2. Platz ist zur Vergrößerung des 2. Ringes hinzugenommen worden. Am Eingang zum 2. Ring an der Treppenstraße bei Kasse 1 ist für Fußgänger eine Unterführung geschaffen. — Ausweislich mit den Bahnhofsgebäuden in der Neustadt ist auch die Anlage einer neuen breiten Zufahrtsstraße vom Kaiser Wilhelmplatz nach dem Stationsgebäude des neuen Bahnhofs geplant. Die Straße führt durch das Bismarckwäldchen, schneidet die Zwergerstraße und mündet auf dem Vorplatz an der Antonstraße. Der größere Teil des schönen alten Baumbestandes des Bismarckwäldchens ist der Art schon zum Opfer gefallen.

Die letztschöne Nummer 17 der „Draifena“, Organ für Förderung und Pflege des Kadavers der Damen (Redaktion Frau Dr. Weisheit-Abel), bringt eine Anzahl Originalaufnahmen vom Blumenorso beim Albertpark und ferner eine Gruppenaufnahme der Teilnehmer des am 21. bis 23. August abgehaltenen Kongresses Sozialer Nordböhmen der Allgemeinen Bahnhofsarbeiter am Wittenhainer Wasserfall bei Schönau in der Sächsischen Schweiz aufgenommen. Die Aufnahmen sind sehr gut wiedergegeben. Die Aufnahmen vom Blumenorso dürften als Vorlage für Ausschmückung der Blätter bei

Beteiligung an einem Blumenorso willkommen sein. Die betreffende Nummer ist als Probenummer von der Expedition in Dresden, Hauptstraße 6, kostenfrei erhältlich.

Die Verwaltung des Zoologischen Gartens erstattet ihren Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 und konstatiert im Eingange, daß trotz des wenig günstigen Wetters der Garten sehr reich besucht worden ist, wozu die Kustelung des Sächsischen Landwesens und Kunstgewerbes beigetragen habe. Es wurden im vorigen Jahre 106 Militärspezialisten abgeholt. Von Kustelungen fremder Völker werden die Somaliä und die Samoaner erwähnt. Besucht wurde der Garten von 317720 Personen, die volles Eintrittsgeld entrichteten, gegen 245276 im Vorjahre, also von 72444 Personen mehr als im Vorjahre. Ferner besichtigten den Garten 104 Volksschulen mit 268 Lehrern und 7745 Kindern (1895/96 7221) zu ermäßigtem Eintrittspreise, während 856 (885) Lehrern und 32075 (32830) Kindern unentgeltlicher Zutritt gewährt worden ist. Der Tierbestand war am 31. März 1897: 415 Säugtiere (darunter 87 Raubtiere), 1072 Vögel in 203 Arten und 149 Stüd Amphibien, Reptilien und Fische in 12 Arten. Der Gesamtbestand stellt sich also auf 1636 Tiere in 343 Arten. Gelegentlich an Tieren sind dem Garten auch im verflochtenen Jahre mehrfach zugegangen (darunter einzelne wertvolle Exemplare), wozu die Vermehrung des Geheens ihren Anteil zum Ausdruck bringt. Selbst gezogen wurden im Garten 82 Säugtiere und 83 Vögel. Verkauf wurden 166 Säugtiere, 57 Vögel, 32 Amphibien. Die Tierverluste betragen 17 Pro. des Bestandes. Darunter befinden sich 2 junge Löwen, 1 Kienfänger, 1 Zeyher, 1 Somaliä und 1. Hr. Oberst J. D. Dr. phil. Homboldt feierte im Juli des fünfundsiebzigsten Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Verwaltung des Internums und wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Die Betriebsausgaben betragen 143088,01 M. gegen 136809,90 M. im Vorjahre, die Aufwendungen für Bauten 10829,14 M. gegen 9016,02 M. im Vorjahre. Der Abchluß balanziert mit 1066832,49 M.

Im „Christlichen Verein junger Männer“, Neumarkt 9, III, findet Sonntag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, eine gefällige Vereinigung mit Vortrag des Hrn. cand. rev. min. Saul über: „Reisebilder aus Rumänien“ statt. Jeder junge Mann ist herzlich willkommen; der Zutritt ist frei. — Im Hahnbergerschnitt in der Nähe der Falkenbrücke hatte bekanntlich die Weisheit bei der letzten Herbstkataloge einen Durchbruch der Kläffhunde der Dresdner Papierfabrik und damit eine Notwendigkeit bis 2 m hohe Überleitung der Tiefleitung hervorgerufen. Zur Zeit ist man mit der Erbauung einer langen Röhre aus Stahlpfeilern beschäftigt, die im Anschluß an die Falkenbrücke als Schuß zwischen Kläffhunden und Bahnhofsgeräten dienen soll.

Mit der Grummeternte war man in Dresdner Elbthale voll beschäftigt und ein außerordentlich hoher Ertrag zu erwarten, da trotz der Niedererschläge während der letzten Wochen und jetzt ist ein guter Teil des geschnittenen Ertrages dem Verderben preisgegeben. Im Laufe dieser Woche konnte wenig oder gar nichts in der Grummeternte unternommen werden. Für die Kartoffeln ist das nahe kalte Wetter gleichfalls nicht zuträglich, nur die Rüben gedeihen dabei gut.

Bangkok, des Königs von Siam Residenz, die Königl. Familie selbst sowie andere sehr interessante Gebäude, Straßen- und Platzansichten aus dem Reich dieses und bekannten indischen Fürsten bringt das Panorama international, Marienstraße 20, I („Drei Raben“) in nächster Woche zur Ausstellung, deren Besichtigung empfohlen werden kann.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Die von Studierenden der Universität Leipzig beabsichtigte gemeine Fahrt nach Eger ist unterbunden. — Die Vereinigten Gottesdienste der lutherischen Kirchen Deutschlands, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, bedrängte lutherische Gemeinden zu unterstützen, halten vom 27. bis 29. September in Leipzig ihre Hauptversammlung ab. Am Abend des 27. September findet Gottesdienst in der Johannisikirche statt, in dem Hr. Pastor Schenkel die Festpredigt hält. Die Verhandlungen nehmen am 28. September vormittags ihren Anfang und werden am 29. September mittags geschlossen. Für den Nachmittag dieses Tages ist ein Besuch der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung in Aussicht genommen. — Um die Wohlthaten und Vorteile eines Gartens auch denen zu bieten, die diese bis jetzt noch nicht genießen konnten, hat Hr. P. Rosenthal in Troßsieda entschlossen, das am Friedhof gelegene Pfarrfeld diesem Zwecke zu widmen. Ein billiger Pachtzins, ungefähr 5 Pf. für den Quadratmeter, wird es ermöglichen, daß sich recht viele Einwohner, auch weniger bemittelte, ein Gärtdchen beschaffen können. Schwerearbeiten bereitet nur noch der Bau eines Brunnens, der beträchtliche Tiefe haben muß.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläum des Hrn. Justizrats Dr. Engmann in Chemnitz als Vorsteher des Stadtordnungsamtes ist dem Benannten das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen worden. — In Chemnitz hat der Rat beschlossen, zur Unterstützung der durch die Überschwemmung Geschädigten aus sächsischen Mitteln 40000 M. zu bewilligen. — Am 26. d. Mts. hält der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein unter Vorsitz des Telegraphendirektors Prof. Ulrich eine ordentliche Hauptversammlung in Jwiskau ab. — In Jwiskau ist abermals ein neuer Militärverein „Prinz Georg Nr. 106“ gegründet worden. Es ist dies der 13. Militärverein derselben. — Die Gemeinde Willkau hat beschlossen, bei der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen 170000 M. Darlehen aufzunehmen. Von dieser Summe sollen 100000 M. zu einem Schulbau, 25000 M. zum Bau eines Diafanons und 45000 M. zum Ankauf eines Grundstücks verwendet werden. Ein Teil des letzteren soll dem Staat mit dem erneuten, von einigen Nachbargemeinden unterstützten Versuch um Errichtung eines Kantgerichts in Willkau zur Verfügung gestellt werden. — Tödtlich verunglückt ist vor einigen Tagen in Freiberg der Führer eines Geschirres einer Spreitsabrik. Der 30jährige Mann fand auf seinem mit Fischen beladenen Wagen und war im Begriff, indes der Wagen sich fand, ein Fuß mit der einen Hand beiseite zu schieben, während er mit der anderen die Zügel hielt. Infolge eines Schwächeanfalls geriet er ins Wanken. Er lag dabei die Zügel an, die Pferde setzten sich in Bewegung und der Geschirrführer stürzte head zwischen die Räder. Ein Teil des schweren Wagens ging über ihn hinweg. Der Unglückliche war sofort tot. — Aus Reichen schreibt man: Die Winger und Weinbergbesitzer setzen betriebl. zu dem grauen Himmelsgewölbe, welches die Sonnenstrahlen, die doch so notwendig zur Reife der Trauben gebraucht werden, nicht durchläßt. Die Wingerzeit mit ihrem großen Zug von arbeitslos soll bald beginnen, aber dazu gehört vor allen Dingen freundliches, kaltes Wetter, damit sich die Mostgäste mit heiterer Laune dem Genuß des süßen Traubensaftes hingeben können. Für die Weinrenten des Spargelgebirges bedeutet der Herbst die Erntezeit des Jahres. — In Rochwitz lehnte das Stadtordnungsamt die Ratbeschlüsse ab, dem Landeshilfskomitee zur Unterstützung für die Hochwasseropfer die Summe von 1000 M. aus Stadtmitteln zu überweisen. Es wurde dagegen beschlossen, eine Hausammlung zu veranstalten. — Am Mittwoch nachmittag in der zweiten Stunde, als sich eben das Musikkorps des in Verdaun einquartierten Regiments Nr. 179 im Garten des Hotels Kaiserhof zur Platzmusik aufstellte, stürzte der eiserne Gartenzäun, auf welchen Kinder gestellt waren, samt einem Jockeyseiler um und begrub mehrere Kinder unter sich. Zwei Kinder, welche unter den Pfeiler zu liegen kamen, sind schwer verletzt worden. — Durch eine Reihe von Unfällen ist ein Bürger in Rabenberg schwer gefährdet worden. In dem dortigen Knüttelst führt der Postkutscher Gustav Bauer 50 M. Belohnung demjenigen zu, der ihm die Zügel, welche am 30. Juli morgens zwei Rache versetzten, ferner am 12. August nachts einen Heubod schwer verletzten, alsdann am 4. September nachts seinem jähren Pferd den rechten Hinterlauf zerbrechen und schließlich in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag acht Hühner geköpft haben, so namhaft macht, daß er die betreffenden Personen gerichtlich verklagen lassen kann. — Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz findet, wie schon erwähnt, am Sonntag, den 26. September vormittags 11 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“ zu Sebnitz statt. Unter den auf der Tagesordnung befindlichen Gegenständen befinden sich u. a. auch die übliche Feststellung des Haushaltsplanes, für den laut dem Antrage des Justizauschusses der Betrag von 10042 M. gefordert wird. — Aus Pirna meldet der „P.“: Das Wasser des Elbturmes behält unter dem Einflusse der regenreichen Witterung fortgesetzt seine Vollständigkeit und gestattet damit der Fischerei die volle Ausnutzung der Lebensfähigkeit. Trotz dieses günstigen Umstandes ist der Anbau von Kalmun nach den Umschlagstufen an der Oberelbe gar kein erzielbar; vielmehr klagt man dort im gewissen Sinne über Mangel an leeren Röhren. Den infolge des Hochwassers erheblich gemindertem Arbeiten am Strome dagegen, wie Werkskorrekturen, Ausbaggerungen u. s. kommt der hohe Wasserstand gar nicht gelegen, da man nicht in dem Maße an die Erledigung der notwendigen Arbeiten herangehen kann, wie das bei niedrigem Wasserstand der Fall wäre. — Aus dem Gottliebathale berichtet man: Der bei großen Wasserstandsfluten war ein befriedigender Fortschrittsstand vorhanden, jedoch die Eigentümer aus ihren Wassergeräten den geschädigten Fisch in ziemlicher Anzahl entnehmen konnten. In sechsten Wochen, in denen die Forellen sich gar zu gern aufhalten, 1. M. im westlichen Bahrbache, kam es aber vor, daß durch den geringen Zustuß eine große Menge abstarb. Ein Rückgang in der Forellenzucht fand also bevor. Dazu kam das unermessliche Hochwasser,

welches sehr trübend war und vielen Schlamm mit sich führte, so daß man glaubte, daß die Forellen mit fortgerissen wären, namentlich befürchtete man, daß die ganz jungen Forellen umgekommen seien. Dem ist aber nicht so. Nicht wenig überfordert war man über den neuen reichen Bestand nach dem Hochwasser. Mit der Abnahme des letzteren müssen aus den Niederungen zahlreiche Forellen nach den oberen Gebieten getrieben sein. Häufig die Gottleuba im vorigen Monate ihren üblichen Wasserstand wieder erhalten, so hätte man noch einen guten Fang haben können. Jedes entgegen ist ihrem Besizer nicht. Es wird im nächsten Jahre ein guter Forellenbestand zu erwarten sein.

Vermischtes.

Unter einer Blumenplage leidet jetzt der nordamerikanische Staat Florida, wo eine Ueberwucherung der Hyazinthen eingetreten ist, die alle Flüsse dort zu verstopfen droht. Die besondere Art von Hyazinthen, um die es sich dort handelt, ist so fruchtbar, daß eine einzige Pflanze genügend wäre, den ganzen Atlantischen Ozean in einigen Jahren zu überwuchern, wenn er, anstatt Salzwasser, süßes, frisches enthielte. Besonders der St. Johnsfluß hat schwer unter dieser Plage zu leiden, und eine kürzlich aufgenommene Photographie zeigt eine durch die Anhäufung von Hyazinthen gebildete Barriere, die sich bei Palatka quer über den ganzen Fluß erstreckt hat. Nur unter großen Schwierigkeiten wird jetzt der Dampfer hindurch und wie lange sie die Fluten überhaupt noch festsetzen können, ist einfach eine Frage der Zeit, da die Schiffsrüder faulen und ihre Bewegungen fast vollständig durch den enormen Pflanzenanwuchs gehemmt werden. An und für sich ist die Blume sehr schön, und der Anblick von Reiten in die üppigsten Gärten verwandelten Wassers ist wohlthätig gepreht. Die Pflanzen schwimmen, da sie auf dem Grunde keinen Halt haben, lose auf der Oberfläche und werden von Wind und Strömung hin- und hergeschleudert. Diese Hyazinthe ist seit fünf Jahren in Florida heimisch. Um jene Zeit erhielt ein Hr. Fuller in einem Teich in unglücklich kurzer Zeit füllten die Blumen dessen Bett verdrängt aus, daß er zu nichts anderem mehr zu gebrauchen war. Kurz entschlossen, jactete der Besizer sie, aus und warf sie, um sich ihrer zu entledigen, in den St. Johnsfluß. Dort vermehren sie sich nun auf die gefährliche unbegrenzte Weise. Sie haben der Fischerei und andern Erwerbszweigen ganz bedeutenden Schaden zugefügt, nur das Vieh scheint sie als Nahrung sehr zu lieben, und deshalb müssen die meisten Viehhüter ihre Erhaltung.

Ein internationaler Kongreß zum Schutze insektenfressender Vögel soll im Oktober d. Js. zum ersten Male abgehalten werden. Die Einbringung wird in erster Linie von Louis Arrien Lesat, dem Vorsitzenden der Ligue française ornithophile, angeführt. Es handelt sich dabei um einen Gegenstand von hervorragender praktischer Bedeutung, der nur auf internationaler Ebene gefördert werden kann. Bekanntlich fällt alljährlich eine große Zahl unserer heimischen Singvögel bei ihrem winterlichen Aufenthalte in südlischen Gegenden, wo es um den Vogelfang noch schlechter bestellt ist als bei uns, den Vogelfressern zum Opfer. Da diese Vögel zum Teil auch nützliche Insektenfresser sind, so würde ein internationaler Schutze doppelt zu wünschen sein.

Tod in den Bergen. In Ergänzung eines Telegramms kommt uns aus den hohen Tauern folgender Bericht zu: Montag, den 6. d. Mts., sind die Touristen D. Ziegler, Kaufmann aus Dresden, H. Wiedner aus Augsburg, R. Wiedermann aus Wien und E. Nasto aus Gloggnitz mit zwei Führern von der Pragerhütte (2481 m) in den hohen Tauern um 4 1/2 Uhr früh aufgebrochen, um eine Partie auf den Großglockner und nach der Devezgerhütte ins Bergenthal, dann nach Windisch-Rastri-Stein zu machen. Nach einem Marsche von 1 1/2 Stunden wurde beim „Rieder-Jann“ dem Hrn. Ziegler plötzlich unwohl, und bevor die anderen ihm beizugehen konnten, verfiel er an Herzschlag. Die Bergpartie wurde abgebrochen, die Herren kehrten in die Pragerhütte zurück, während ein Führer bei dem Betroffenen blieb und der andere Führer in Gloggnitz auftrieb, um die Leiche von dem Schlatengleisler in das Tauernthal zu bringen. Gegen 12 Uhr mittags kamen sieben Mann, welche die Leiche mit großer Mühe nach Windisch-Rastri überbrachten. Von da wurde die Leiche nach Windisch-Rastri überführt. Dieser traurige Fall hat die zahlreich anwesenden Touristen auf der Pragerhütte und im Tauernhaus schmerzlich berührt.

Köln. Über das Eisenbahnunfall bei Urbach wird noch gemeldet: Der Verlesene des 122. fuhr bei diesem Unfall auf sechs Wagen des Güterzuges 710, wodurch infolge Reifens der Koppelung vom Zuge abgetrennt waren. Gestört wurden der Bedmeister des Verlesenenjenes Deder und der Bedmeister Diten des Güterzuges, beide aus Deuz. Einige andere Bahnbedienstete und ein Passagier erlitten leichte Quaalbeschwerden.

Das Gelübde.

Erzählung von Sophie Jungmann. (Fortsetzung.)

„Das dachte ich mir“, sagte er höhnisch. „Der alte Gott ist weit, und der Herr Riedlöcher nahe. Und nun sperrt den Jungen nicht länger in die Stube! Verlassen Sie sich darauf, ich weiß, was in meinem Hause vorgeht, wenn mir auch ein K für ein L vorgemacht werden soll.“ Dabei nickte er, über die Willensläufer hinweg schauend, langsam zu ihr hinüber, und sein scharfes altes Gesicht sah dabei wie das eines großen Vogels mit mehr als menschlichem Verstande aus.

Als am Abend jenes Tages Frau v. Revenhüler in dem kleinen Garten herumging — promenierte vor ihre Soche nicht; sie sah die Ottdens Spielkram zusammen, den er liegen gelassen hatte — hörte sie plötzlich hinter sich einen schweren Tritt. Sie drehte sich um und fand vor dem alten Riedlöcher. „Es wird Ihnen wohl recht schwer, aus der Kasse fortzubringen?“ eröffnete er ohne weiteres die Unterhaltung.

Frau v. Revenhüler zögerte mit der Antwort. „Ich fürchte, es ist unecht, daß ich es thue“, sagte sie endlich. „Er lockte leise. „Wohl möglich. Aber wer zwingt Sie denn? Ich habe Ihnen ja durch die Pröbting sagen lassen: wohnen Sie in Hohndorf, so haben Sie es bequemer zur Kirche.“

Das Gesicht der Frau v. Revenhüler, meist veränderungslos, rüdete sich nun doch bei den unhöflichen Worten. „Ich wollte schon vorgehen fort“, sagte sie leise und schaute an ihm vorbei ins Haus zu

kommen. Er sah sie mit zwei Fingern ihren Armel. „Nun, heute doch nicht mehr“, meinte er, und das klang beinahe gemüthlich. „Wo geht es denn von hier aus hin, wenn man fragen darf?“

„Ich suche eine Stelle als Wirtschafterin“, entgegnete sie. „Als Wirtschafterin, so! Und das Kind? Den bringen Sie dann wohl als Hänsejungen auf demselben Gute unter?“

Frau v. Revenhüler war dem Hohn des Alten gegenüber wehrlos. „Es wird freilich schwer halten, des Kindes wegen, etwas zu finden“, gab sie zu.

„Befonders wenn Sie hier sitzen und warten, bis eine Stelle vom Himmel fällt.“

Sie sah ihn an. „Was soll ich thun? Ich habe eine Annonce in „Westfälischen Merkur“ und eine in „Gernselder Kreisblatt“ gehabt.“

„Im „Gernselder Kreisblatt“? Ich meine, Sie lämen als Verden?“

Ihre Verlegenheit konnte ihm diesmal nicht entgehen. Am liebsten hätte sie jetzt alles gesagt. Aber der Gedanke an ihren Knaben hielt sie noch einmal zurück. „Ich habe Verwandte in Gernsede und dachte, ich könnte in ihre Nähe kommen“, erwiderte sie in einer Art Verzweiflung. Riedlöcher schen zu frieden gestellt. „So, so. Und das Annoncieren hat nichts geholfen?“

„Ich hatte mehrere Aerbieten, aber es hat sich alles wieder zerfallen.“

„Sie kann mir denken, daß die Leute sich nicht um eine Wirtschafterin reihen, die ein Kind hat. Der selige Herr Riedlöcher scheint übrigens nicht besonders für Sie georgt zu haben. Wie?“

„Hier war endlich die verwundbare Stelle. Die junge Frau war ihrer Stimme noch nicht mächtig, als sie haltig erwiderte: „Bitte, sprechen Sie nicht von meinem Ranne. Er war lange krank. Er hat gearbeitet, so lange er konnte.“

„Geharbeiten?“ Ein starker Zweifel klang in dem Worte durch, bei dem er sie nachdenklich betrachtete.

„Ja, gearbeitet“, sagte sie, ihn mit einem gewissen Troste ansehend. Sie vergaß, daß Riedlöcher nicht wußte, noch jetzt schon wissen durfte, wer ihr Mann gewesen war; sie sprach zu seinem hartzerzogenen Onkel, der ihn dem Elend preisgegeben hatte. Wie würde sie diesen Mann gehabt haben, wenn etwas anders als sie, als Roberts Heirat mit ihr, die Ursache seiner Dürre gewesen wäre! So aber ließ, bei dieser Natur, das Gefühl des Egen, später verantwortlichen Eingriffs in das nun abgeschlossene Leben gar kein Jürnen gegen andere mehr aufkommen. Wer hatte ihrem Robert wohl mehr geschadet, wer hatte, ein schuldig ungeschuldig Stein des Anstoßes, verhängnisvoller seinen Weg vom Ziele abgelenkt als sie, die ihn so sehr geliebt hatte? Doch immer in der bestimmten Phantasie besungen, daß Riedlöcher alles wisse, fuhr sie mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit fort: „Robert war eigenfönnig; er beharrte auf seinem Kopfe im Schwimmen wie im Wasser. Und nicht seine Fehler sind es gewesen, die sein Leben verdorben haben — etwas anderes hat ihn zu Grunde gerichtet: seine Treue — die Treue, die er mir gehalten hat.“

Sie starrte vor sich hin mit einer stillen Verzweiflung, die, wie man jetzt erst sah, ihrem Gesicht eigentlich sein Gepräge gegeben hatte. Das Herrn

Riedlöcher betraf, so mochte es ausfallen, daß er diesen Ausbruch der Richte seiner Haushälterin weiter nicht sonderbar zu finden schien. Er warf hin: „Robert hieß der Herr Röhler, so?“ und schwiege dann eine Weile, indes Frau v. Revenhüler Zeit hatte, sich zu fassen und gewahr zu werden, wie viel sie zu weit gegangen war. Riedlöcher hatte sich von ihr entfernt, als wollte er um den Gradplatz herumpromenieren. Aber er kam alsbald zurück, und indem er sich mit untergeschlagenen Armen vor ihr aufplante, begann er noch einmal: „Sie scheinen ja heute offenerherziger Laune zu sein, da hätte ich noch eine Frage: Sagen Sie mir doch, was Ihr Mann eigentlich an Ihnen gefunden hat?“

Der alte Gmiller wußte doch seine Leute kennen. Er trat auf keine Empfindlichkeit, welche die Beantwortung der ungewöhnlichen Frage gekümbert hätte. Ein leises inneres Befremden der jungen Frau ging rasch unter in dem Gefühl, welches sie vorher schon gehabt, als wisse er wohl, wen er vor sich habe. Sie senkte daher nur und sagte: „Ich weiß es nicht. Ich war nicht hübsch, wenigstens nicht so hübsch, wie andere, wenn ich auch besser ausjah als jetzt, und ich war auch nicht einmal in der ersten Jugend. Und wahrlich, ich habe keine besonderen Künste angewendet — das liegt gar nicht in meiner Natur. Er sah mich oft, denn er wohnte in unserem Hause. Und eins habe ich mir wohl vorzuwerfen“, sie stockte, erhielt aber von ihrem Zuhörer keinerlei Ermüdung; dennoch fuhr sie fort: „Ich ließ ihn allmählich merken, wie es mit mir stand. Herr Gott, ich hätte ja den Boden küssen mögen, aber den er gegangen war.“ (Fortsetzung folgt.)

Ein bedeutender Felssturz ereignete sich beim Bau der Eisenbahnstrecke von... Ein über den Eingang am Grubenberger Tunnel überhängender großer baumbeschatteter Felsenklotz...

Der Kopenhagener Dampfer „Island“ berichtet, er habe am Sonntag morgen unter 52 Grad 46 Minuten nördlicher Breite und 33 Grad 54 Minuten westlicher Länge den Dampfer der Nordsee Linie „Circassien“ getroffen...

Bei der Reichsbank haben in der ersten Septemberwoche ganz ungewöhnlich viele Wechselanforderungen stattgefunden, die es dringend erscheinen lassen, daß die Bank die Erhöhung ihrer Kasse schneller vorgenommen hat...

Die Verwaltung der Preussischen Postämter und Reichspostämter ist, laut J. E. Krause, der beifolgende, der für den 29. September d. Js. einberufenen ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 1/2 % für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Statistik und Volkswirtschaft.

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

Die Lage an den Effektenmärkten hat sich seit der vorigen Woche nicht wesentlich anders gestaltet. Bei ruhiger, im allgemeinen sehr stiller Weltlage war die Stimmung relativ fest, soweit eben unter solchen Umständen von einer Lebendigkeit überhaupt die Rede sein kann...

getreide eingesetzte Steigen der Getreidepreise auf dem Weltmarkt sowie im Lande selbst; außerdem sind auch die Preise aller sonstigen Rohstoffe...

Bei der Reichsbank haben in der ersten Septemberwoche ganz ungewöhnlich viele Wechselanforderungen stattgefunden, die es dringend erscheinen lassen, daß die Bank die Erhöhung ihrer Kasse schneller vorgenommen hat...

Die Verwaltung der Preussischen Postämter und Reichspostämter ist, laut J. E. Krause, der beifolgende, der für den 29. September d. Js. einberufenen ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 1/2 % für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Die Verwaltungen der Eisenbahn- und Maschinenfabrik hat beschlossen, der für den 25. October einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % auf das Geschäftsjahr 1897/98 in Vorschlag zu bringen...

Warenknappheit dreifachiger. Inlet ging jedoch von dem erhöhten Wert infolge von Abgaben der Logenthaber ein Teil wieder verloren.

Bombay. Das Reichsamt vertheilt eine Bekanntmachung, der zufolge von heute an Sovereigns und halbe Sovereigns von den Staatsbanken im Umlauf gegen Noten zum Course von 16 Rupees für den Sovereign angenommen werden.

Washington. Nach dem Bericht des Ackerbau-Bureaus über die Getreideernte war der Durchschnittsertrag des Weizens im September d. Js. 79,3 gegen 84,2 im Vormonat und 91 im Vorjahr, der des Weizens 85,7 gegen 74,6 im Vorjahr, des Hafers 84,6 gegen 74 im Vorjahr, des Roggens 90,1 gegen 82 im Vorjahr, der Gerste 86,4 gegen 87,5 im Vormonat und 83,1 im Vorjahr.

Telegraphische Nachrichten. Zweite Ausgabe.

Homburg v. d. S., 11. September. Bei dem gestrigen Mittagsmahl, das der Abreise der italienischen Majestäten voranging, tauschten Ihre Majestäten der Königin von Italien und der Deutschen Kaiser nochmals Worte der innigen Freundschaft und der hohen Verehrung aus.

Homburg v. d. S., 11. September. Se. Majestät der Kaiser haben am 11. September die Provinz Hessen-Kassel folgende Allerhöchste Kabinettsordre erlassen: „Ich will die Provinz Hessen-Kassel, insbesondere Homburg, nicht verlassen, ohne Ihnen anzusprechen, daß der Ans. der Kaiserin und Königin, Weiner Gemahlin sowie Meiner kaiserlichen Söhne, die durch den reichen festlichen Schmuck der Stadt sowie durch sonstige Veranstaltungen dazu beigetragen haben, uns den Aufenthalt hier selbst zu einem so angenehmen und erinnerungswürdigen zu gestalten.“

Paris, 11. September. Die Mänter sprechen anläßlich der heutigen Ankunft des Königs von Osmän die Hoffnung aus, daß der Besuch zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Osmän beitragen möchte.

Wien, 11. September. Wie die Blätter aus Eger melden, hat das Oberlandesgericht die Bewahrungsbahn des wegen Hochverrats in Untersuchung befindlichen Kabinetts Hofers bestätigt.

Paris, 11. September. Die Mänter sprechen anläßlich der heutigen Ankunft des Königs von Osmän die Hoffnung aus, daß der Besuch zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Osmän beitragen möchte.

Wien, 11. September. Wie die Blätter aus Eger melden, hat das Oberlandesgericht die Bewahrungsbahn des wegen Hochverrats in Untersuchung befindlichen Kabinetts Hofers bestätigt.

Paris, 11. September. Die Mänter sprechen anläßlich der heutigen Ankunft des Königs von Osmän die Hoffnung aus, daß der Besuch zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Osmän beitragen möchte.

Wien, 11. September. Wie die Blätter aus Eger melden, hat das Oberlandesgericht die Bewahrungsbahn des wegen Hochverrats in Untersuchung befindlichen Kabinetts Hofers bestätigt.

Paris, 11. September. Die Mänter sprechen anläßlich der heutigen Ankunft des Königs von Osmän die Hoffnung aus, daß der Besuch zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Osmän beitragen möchte.

Wien, 11. September. Wie die Blätter aus Eger melden, hat das Oberlandesgericht die Bewahrungsbahn des wegen Hochverrats in Untersuchung befindlichen Kabinetts Hofers bestätigt.

Paris, 11. September. Die Mänter sprechen anläßlich der heutigen Ankunft des Königs von Osmän die Hoffnung aus, daß der Besuch zu einer Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Osmän beitragen möchte.

König Alexander von Serbien ist mit dem König Milan zusammengetroffen. König Alexander begibt sich zum Besuch der Königin Natalie nach Biarritz. Heute nacht geriet eine große Feuersbrunst teilweise die Buchbinderwerkstätte der Verlagsbuchhandlung Gahette. In der Werkstätte sind 800 Arbeiter beschäftigt.

Der Deputierte Alfred Houre, der von hiesigen Blättern Schulden halber als flüchtig bezeichnet war, ist gestern von einer Vergnügungstour zurückgekehrt. In Biarritz hat gestern die erste französische Aufführung des Musikdramas „Trifun und Niober“ mit großem Erfolge stattgefunden.

Madrid, 11. September. General Weyler antwortete auf eine Anfrage des Ministerpräsidenten, daß er eine Expedition zur Wiedereroberung der Stadt Bitoria de las Zanas entsenden werde.

Am gestrigen Ministerrath verlas der Kolonialminister den Entwurf eines Reformgesetzes für die Philippinen. Letzteres fand die Billigung der Minister und wird heute der Königin-Regentin zur Unterscheidung unterbreitet werden.

London, 11. September. Die „Times“ melden aus Kanaa von gestern: Das Vorkriegsregiment im Bezirk Kanaa nimmt einen glatten Fortgang. Die internationalen Truppen haben fast alle Außenposten besetzt und so die türkischen Truppen innerhalb des Nordens gebracht.

Darmstadt, 11. September. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge treffen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland bereits am 11. October hier ein.

Wien, 11. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Marquis Visconti-Venosta heute vormittag aus Homburg hier eingetroffen.

Madrid, 11. September. Der von dem Kolonialminister Castellano im Ministerrath am Donnerstag verlesene Entwurf eines Reformgesetzes für die Philippinen ändert die Bestimmungen des Strafgesetzbuches ab, soweit sie Angriffe auf die Integrität des Gebietes und die öffentliche Ordnung betreffen, und enthält ferner strenge Bestimmungen gegen die geheimen Gesellschaften. Ferner wird bestimmt, daß die Mitglieder der Gemeinderichtshöfe aus Eingeborenen gewählt werden sollen. Die Richter erhalten die Oberaufsicht über die Schulen. Dem Gouverneur steht die Bestrafung eines jeden Angriffes auf die Nation, die Moral und die Religion zu. Auf die Behörden und die Richter erstrecken sich die Befugnisse der Gerichtshöfe nicht. Es soll eine Generalpolizeibehörde in Manila geschaffen werden, von der die für den Konsulatsdienst verwandte Polizei abhängig sein soll.

Philippinen, 11. September. (Nachricht des A. S. Wiener Tel.-Corr.-Büro.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Dampfer „Scherer“ mit 78 wegen jugendlicher Umtriebe vom Kriegsgesetz zur Verbannung Verurteilten nach Tripolis abgegangen.

Schering's Pepsin-Essenz. Verdauungsbehörden, Sodbrennen, Magenverfleischung. Schering's Grüne Apotheke, Berlin E.

AUER- Gasglühlicht. Electriche Gasfernzündung. Multiplex. Kronleuchter. Bankstr. 1. Carl Valentin. Jnh. d. Fa. Alexander Neubert. Fernspr. Amf. 1. 3650.

Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Seidel & Naumann. Die Aktionäre der Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Seidel & Naumann werden hiermit zu einer am 14. October 1897, Nachm. 4 Uhr im Saalgebäude der Fabrik Hamburger Straße Nr. 19 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tuchwaren. Lager billiger, feiner und hochfeiner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe. Größtes Lager am Platze. Preis Probe. O. H. HESSE. 50 Marienstr. 10. Ecke der Hauptstrasse.

Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Seidel & Naumann. Bruno Naumann. 8143

Vornehme Tapeten von dekorativer Wirkung, sowie Original-Tapeten der ersten englischen Fabriken empfohlen. Tapetenhaus F. Schabo & Co. Victorstr. 2.

Kinderstühle Kindertische Nachtstühlen. F. Bernh. Lange. Amalienstr. 11 u. 12.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden. Altbekanntes bürgerliches Gasthaus I. Ranges. 80 Zimmer mit guten Betten von 1,25 Mk. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service. Größte Ausspannung der Residenz. Besitzer A. Reibholz. Dresden-Neustadt, Theresienstraße Nr. 7. In die hochherrschastliche II. Etage. bestehend aus 12 Zimmern, 2-Badzimmer, Küche und Julett mit oberer Stufe für 2 Pferde, u. 1. October d. J. oder 1. April 1898 ab zu vermieten. Näheres hieselbst beim Hausmann. 8055

Dresdner Börse, 11. Septbr. 1897.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Börse, 11. Septbr. 1897.' and 'Dresdner Aktienmarkt'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Aktienmarkt' and 'Dresdner Obligationenmarkt'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Obligationenmarkt' and 'Dresdner Wechselmarkt'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Wechselmarkt' and 'Dresdner Wechselkurs'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Wechselkurs' and 'Dresdner Wechselkurs'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Wechselkurs' and 'Dresdner Wechselkurs'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Dresdner Wechselkurs' and 'Dresdner Wechselkurs'.

Die im Kurblatt den Industrie...

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 11. September. Die Börse bewegte sich...

Text block containing financial news and market commentary.

Text block containing financial news and market commentary.

Text block containing financial news and market commentary.

Text block containing financial news and market commentary.

Text block containing financial news and market commentary.

Text block containing financial news and market commentary.

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Verkauf einzelner Nummern

Verkauf einzelner Nummern... Dresdner Journals...

Vermischtes.

Von den Kaisermandatieren wird aus Homburg vom 9. d. Mts. weiter berichtet: Der heutige Morgen brachte wieder einmal das traurige Wetter des ersten Wandertages, ein kalter Wind wehte und der Regen rieselte unaufhörlich hernieder und durchweichte die Wege bis zur Unpassbarkeit. Der Tag brachte ein völlig anderes Bild, als die Tage vorher, denn man sah nicht, wie sonst, auf irgend einem das Gelände bezeichnenden Punkte die glänzende Suite Sr. Majestät des Kaisers halten und dabei die herzutretende Menschenmenge, sondern heute spielte sich der Kampf auf einem sehr ausgedehnten Bezugs ab, die einzelnen Füßtruppen ritten bez. fuhren für sich umher und suchten sich die interessantesten Punkte heraus. Sr. Majestät der Kaiser führten heute selbst, und hatten speziell das Kommando über die gesamte Kavallerie der Ostabteilung übernommen; es waren dies zwei Kavalleriedivisionen, zu den bayerischen Regimentern kamen noch mehrere preussische, welche erst gestern, zum Teil von weit her (Paderborn, Straßburg), aus dem Nordwesten angelangt waren. Für diesen Tag waren naturgemäß die eifrigsten Vorbereitungen getroffen; die Operationen sollten schon in der Nacht beginnen; die ganze Nacht hindurch kamen und gingen daher Belagerungen und Besätze von Homburger Schloß an das bayerische Kommando in Bittel und umgekehrt; vom Turm des Schloßes wurde mittels optischer Apparate telegraphischer Verkehr mit Bittel unterhalten. Am frühen Morgen brachen Sr. Majestät der Kaiser auf, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen; später folgten die übrigen Füßtruppen von Homburg auf das diesmal ziemlich nahe gelegene Wandertagegelände; Sr. Majestät der Kaiser vom Italien hielten Sr. Majestät den König von Sachsen ab; Ihre Majestät die Kaiserin legten sich in einem Wagen mit Ihrer Majestät der Königin Margherita, welche die Uniform ihres heillosen Jägerbataillons trug; heute war auch Sr. Königl. Hoheit der Prinzregent Leopold von Bayern auf dem Felde erschienen, ebenso Großfürst Nikolaus mit dem geistl. Generaladjutanten Dreeschiff, ferner der Fürst von Hohenzollern und Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern; auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nahm trotz des schlechten Wetters im offenen Wagen an der Fahrt teil und blieb stets im Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin. — Das ganze Geleise lag heute, wie schon gesagt, mehr nach Homburg zu, das lag an den veränderten Dispositionen. Es war angenehmer worden, daß laut einer Mitteilung des Oberkommandos die Westarmee geschlagen worden sei; die Westabteilung unter General Graf Daxeler erhielt nun den Auftrag, den Rückzug der Armee zu decken, und zwar sollte er die gestern behauptete Stellung an der Ridda auf den Kaiser Höhen bis gegen 12 Uhr zu halten suchen, um diese Zeit würde die Hauptarmee in Sicherheit sein. Bereits im Laufe des Vormittags lag Graf Daxeler das Geleise der preussischen Truppen aus der Stellung zurück, überschritt das Defilee bei Groß-Karben und nahm jenseits der Ridda nordöstlich Homburg vorläufig eine Aufnahmestellung; nur die Nachhut blieb auf den Kaiser Höhen und behauptete diese im harten Kampfe gegen die mit großer Gewalt vorrückenden Bayern. Bereits gegen 9 Uhr vormittags wurden in der rechten Flanke des zurückgehenden preussischen Groß-Kavalleriearmes sichtbar. Graf Daxeler wandte alle Maßregeln an, um sich vor Überwältigung zu schützen, aber plötzlich waren auf Kommando Sr. Majestät des Kaisers die Schwadronen eingeschwenkt und führten mit beachtendem Hurra gegen die preussische Infanterie und Artillerie; das war ein herrlicher Anblick; voran Sr. Majestät der Kaiser auf dem Schimmel und hinterher die endlosen Reitermassen, eine mächtige Linie, die sich immer wieder durch neuankommende und neuauflaufende Reiter verstärkte; es war eine glänzende ausgeführte Attacke. Inzwischen war es 12 Uhr geworden, und dem Befehle nach warfen nun die vereinten preussische Nachhut den Rückzug an; es war auch höchste Zeit, daß die Erlösungshunde schliefen, denn das kleine Häufchen war bereits in Gefahr, von der gewaltigen bayerischen Übermacht umzingelt und erbrüdt zu werden. Das Befehl wurde darauf abgelesen. Gegen 2 Uhr trafen die Füßtruppen wieder in Homburg ein. —

Vom 10. September wird über das Bittel berichtet: Wenn mittags oder manches Mal auch erst am Nachmittag „Das Ganze halt!“ geblasen worden, dann erst kommt der Mensch im Krieger zum Wort und die Armeeverwaltungsbürokraten müssen sagen, ob sie im Stande sind, für die Unterhalt und Verpflegung zu ungeheurer Massen zu sorgen. Diesmal eine besonders schwere Aufgabe! Oft ist doch ein ganzes Armeecorps innerhalb eines verhältnismäßig kleinen Raumes unterzubringen und für die Verproviantierung von Mann und Ross zu sorgen. Das Wetter war gestern so schlecht als möglich. Schwere Regengüsse wechselten mit feinem Sprühen, und so mancher mochte bis zum letzten Augenblick auf den erwünschten Befehl „Retraquieren“ gehofft haben, ob doch der miserablen Frühden und eine trockene Herbedede besser als der nasse Mantel und etwas Stroh auf seinem Leibboden. Aber sei es, daß die gemaltene Heeresmasse nicht so weit dislociert werden konnte, um allen Quartieren zu genügen — hier es doch heut morgen wieder vor Tage: Hinweg zum Kampf! — Sei es, daß die Fiktion des Kriegsmaschinen so weit als irgend möglich in jeder Beziehung gewahrt werden sollte, genug, das Gros aller Corps bivouaciert auf einer langen Linie. Freund und Feind hatten sich vereinigt; denn morgen sollten ja alle vier Corps gegen einen martinierten Feind kämpfen. Abends war es nah und kühl. Stille herrschte ringsum, nur hier und da bligte vom Homburger Schloß ein Licht über das dunkle Feld, die optische Telegraphie arbeitete wieder. Je mehr man sich der Linie Bittel-Friedberg näherte, desto lebhafter wurde es. Reiterpatrouillen, lange Züge gemieteter Bauernwagen mit Holz, Heu und Stroh zogen langsam ihres Weges, geleitet von Infanteristen, die, müde und naß, den Krügen hochgeschlagen, das Geleise an Ritten übergingen, hinterdrein martinierten. In den Dörfern war kein Durchkommen. Die Straßen waren von einem wahren Chaos von Privatwagen, Leitern, Wagen, Reitern und Fußtruppen gesperrt. Kommandoführer, Schützen der Kaiser hielten durch die Nacht. Hinter dem kleinen Feuerschein der Bauernhäuser war Licht, aus den Schenken schallte Gesang. Hinter den Dörfern in einer weiten Thalmitte zeigte sich ein feilendes Bild. Im Dunkel verlor sich man Quader aus Lichtpunkten, fast wie wenn man eine große Stadt mit ihren erleuchteten Häusern in der Tiefe liegen läge. Beim Näherkommen wurden die Lichter zu leuchtenden Feuerzäulen. Compagnie neben Compagnie, Regiment neben Regiment, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, hielten sich die Truppen niedergefallen. Borna, im Dunkel, gegen den Feind zu, die zusammengeklärten Gewehre, die Fahne mit der einseitig auf und ab patrouillierenden Fahnenmacher, dahinter, wohl ausgerüstet, die abgelegten Tornister und Helme. Nach der andern Seite zu die niedrigen Zelte

von braunem, wasserfestem Segeltuch, gerade hoch genug, um hinunterzuziehen, so gut es anging, mit Stroh ausgepolstert und gegen den Zug von außen mit aufgenähter Erde belegt. Im Hintergrund die Kartenscheiben, die zum großen Teil schon „ausverkauft“ zu haben schienen, denn viel Zupfer hatten sie nicht mehr. In der Mitte aber die flammenden Wachtfeuer und um sie herum die Mannschaften, in Mänteln und Mützen, nur den Brotbeutel und die Feldflasche umgehängt, die kurze Peise oder die Jagare in Munde, die Hände ans Feuer haltend. Die Leute standen um die Feuer herum, hinlegen war bei der schlammigen Nässe des Bodens unmöglich, trotzdem gewiß mancher sich danach sehnte. Hatten doch alle einen schweren Tag hinter sich und gewiß hatten viele Compagnien es sich trotz der Unruhe der Witterung am frühen Nachmittage nicht nehmen lassen, nach alter Sitte die „Kaffee“ der zur Meeroce abgehenden Mannschaften „zu begreifen“. Aber über manchem Feuer hing der große Compagnieeffel, und drinnen brodelte schon das Wasser für den von der Compagnieklasse gestellten Kaffee oder gar zu einem Riesenschiff. Die Offiziere standen unter ihren Zelten und allenthalben bemerkte man, wie sie, Leid und Freud der Mannschaften teilend, durch ihren Zupfer und freundliche Worte über die Beschwerden des Lagerlebens hinweg zu helfen suchten. So schallte denn auch manches lustige und scherzhaft alte Soldaten- oder Volklied aus fröhlichen Kehlen in die Nacht, bis der große Japsenstich alles zwar nicht „zu Bett“, aber aus fruchtiger Stroblager rief.

Über den gestrigen letzten Wandertag ist noch zu berichten: Der Armeecorps der Ostarmee (Bayern) überschritten die Defileen bei Friedberg, Karben und Bittel und griffen die auf den Höhen von Ober-Eltenbach bei Homburg stehende Westabteilung (Preußen) an. Das linke Flügelcorps verfuhr eine Umfassung des Feindes, wurde aber durch einen Rückstoß von Seiten der Westabteilung wieder gegen Bittel zurückgedrängt. Nun belagerte Sr. Majestät der Kaiser der Kavallerie einzugreifen. Die gesamten Kavalleriearmeen der Ostarmee (zwei Divisionen) vollführten eine großartige Attacke gegen das Zentrum der Westabteilung. Die Schützenlinien, die Reiter und die Artillerie wurden durchbrochen. Der Feind machte keine Stellung stehen, hinter der Kavallerie verfolgten zwei Armeecorps tumbour lautant die zurückgehenden Westtruppen. Auch der rechte Flügel des Feindes mußte sich nun von Homburg zurückziehen. Die beiden Armeecorps auf dem rechten Flügel der Ostarmee verhinderten das Entweichen des Feindes nach Karben zur Haupt Westarmee. Die Westabteilung wurde infolge dessen gegen den Taunus gezwungen. Ganz zum Schluß dachte ein nochmaliger Kavallerie-Angriff die letzten Abteilungen des Feindes, welche bei Ober-Eltenbach stand zu halten verstanden, zum Weichen.

Über einen „unheilbaren Enthusiasten“ wird dem „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Stockholm geschrieben: „Es war zur Zeit, als die letzte schwedische Überwinterungs-Expedition auf Spitzbergen ihre Ausrüstung vorbereitete, d. h. also zu Beginn des Jahres 1880. Mehrere Instruktionen der alten Universität Upsala waren demnach, befähigte junge Männer in die Geheimnisse des Observierens und Registrierens nach allen möglichen Methoden „einzuarbeiten“. Die Zeit drängte und das, was vielleicht an Monaten erforderlich gewesen wäre zu einer wissenschaftlich zureichenden Unterweisung, sollte nun in Tagen „eingebildet“ werden. Da hier es, die Temperatur in verschiedenen Höhengraden zu messen, den Luftdruck zu fixieren, hygrometrische Skalen anzufertigen, Mondphasen zu berechnen, Erdmagnetismus und Luftelektrizität zu beobachten u. dgl. Erfahrene Polarforscher fanden diesen bunten Treiben mit lässiger Strepis gegenüber. Die Sache ganz allzu überhäuft vor sich und darum hegte man kein Vertrauen. „Überwinterungsmanie — Polar-Dumbag!“ Das war das Mindeste, was man zu hören bekam. Einmal Tages hatte ich Gelegenheit, mit einem Professor von Meteorologikum über die Aussichten der Spitzberger Expedition zu sprechen. Der alte Gelehrte war tief niedergedrückt. — Da haben wir nun noch zu allem Unglück einen neuen Teilnehmer aus Stockholm auf den Hals bekommen, Ingenieur seines Namens, aber eines Schwedisch-Amerikaner. Vollegriff mit den ungläublichen Ideen, ein enthusiasmierter Kiel-in-die-Welt, der sich an allen Nöthigen begießert. Er heißt Andree, glaube ich.“

„Aber er hat keine technische Bildung, die er auszuüben könnte!“ wogte ich gegen die jungen Erfolge des Meteorologen einzuwenden. — „Das will nicht viel bedeuten für den vorliegenden Zweck! Eigentlich sollte er die Arbeitsabteilung als Chef beigegeben werden. Da wäre er auch auf seinem Plage gewesen.“ — „Nun, ich denke, als Ingenieur versteht er doch leichter als andere sich in die Handhabung der Instrumente hineinzufinden.“ — „Gewiß, wenn er nur nicht so ungebildet bei allem wäre. Raum zu leiden und dabei entusiasmirt, man weiß nur nicht: worüber?“ Ich entgegnete, daß er wohl das Los aller Anfänger teile, die sich für eine höhere Aufgabe empfänglich zeigen. — „D nein! Der Mann ist eine Art Phänomen. Er soll nach dem Plan die Luftelektrizität beobachten. Können Sie's nicht sehen, wie er sich dabei hat! Ein Anblick für die gültigen Güter!“ Der Professor war firtrecht vor Eifer geworden. Ich versuchte einzulassen und sagte: „Ja, wenn er wirklich unmöglich ist, warum...“ — „Sie haben ganz recht. Sie sollten diese übermenschenliche Geduld sehen, mit der dieser Halbamerikaner die Observationsadressen über sich ergehen läßt. Er ist wirklich ein unheilbarer Enthusiast, ein wahres Wunder an Energie. Man kann lange suchen, bis man keinesgleichen wieder findet. Ich glaube fast, der Mensch singt sich, daß wie er ist, schließlich doch noch durch...“ — Ich ging zum Chemikum in der Kirchenallee und begegnete gerade dem „indischen Philosophen“, einem der wunderlichsten Originale, die die Reisenhaft Upsala je in ihren Mauern gesehen. Jetzt ist der gute Doktor in längen in das Nirwana hinüber gewandelt, von dem ihm in seinen indischen Sanskrit-Teakmerien ohnte. Dieser nordatlantische Dämon war mein Mann in diesem Augenblick. Ich hatte ein inbühiges Problem für ihn: „Ingenieur seines Namens, Schwedisch-Amerikaner oben, volgegriff mit den ungläublichen Ideen, ein entusiasmierter Heuvelopf, ein Wunder an Energie! Und dies Ereignis von eladischerer also unanschaulicher Seite.“ Der Sanskritist lächelte: „Überflüssige Aufklärung für mich. Ich kenne ihn gut und sage Dir, jener kleine Ingenieur wird das Ideal des 19. Jahrhunderts sein!“ Semit schieden wir... Die Expedition trieb ab. Es ist wohl selten ein Häuflein Menschen durch den Zufall so ungünstig zusammengerechnet worden, wie jene jungen Schweden, die die Überwinterung auf Spitzbergen ausführen sollten. Ungeheiß, nicht auf die vermeintlich bevorzugte Stellung des einen oder anderen, sondern dazwischen genug „breitert“, bot die Expeditionsanwartschaft geringenden Anlaß, daß man ihrer Tätigkeit mit einigen Worten entgegenkam. Einer, der aus dem gesellschaftlich Beträgligsten gehörte, war ein Nordländer. Er hörte höflich auf das, was die anderen

sagten, in dessen für sein eigen Teil schien er sich des Sprechens ganz entzündet zu haben. Er war ein Schwede, der selbst den großen Wolkte noch um mehrere Ellen geschlagen haben würde. In dieser in mehrfacher Hinsicht merkwürdigen Gemeinde übete Andree zu Anfang den Gegenstand höchsten Willens. Der „kleine Ingenieur“ war ja nur eine Art Marionette, der an die großartige Bedeutung seiner „Kollegen“ auch nicht entfernt heranreichte konnte. Ja, den würde man schon im Saume halten! Der Winter verging und die Gesellschaft lebte von Spitzbergen zurück. Die Expedition war unfreundlicher zerfallen, als auch die ärztlichen Bestimmungen erwartet hatten. Während des ganzen, acht Monate langen Winters hatte die zusammenlebende Gesellschaft auch nicht einen Augenblick gefühliger Gemütslichkeit erlebt. Die großen Räte voll schmeißigen Punsches und anderer guter Sachen, die das Stockholmer Handelshaus Ederlund wohlwollend gestiftet hatte, lehnten ungeöffnet zurück; man hatte auch nicht ein einziges Mal das Bedürfnis empfunden, gemeinsam ein Glas in kollektiver Harmonie zu leeren. Fürwahr, ein wissenschaftliches Martyrium! „Nun, und der Ingenieur Andree, den Sie niederlassen wollten!“ so fragte jemand das Expeditionsoberhaupt. „Wir, wir...“ — „Haben wir das wirklich gemocht! Nun, daraus ist allerdings nichts geworden. Einen Monat hielt man's ja so ungeschicklich aus, dann aber wurden wir matt. Andree dagegen hat seine Observations vollständig ausgeführt, als wir anderen zusammengekommen. Ans Leben hat überhaupt niemand gedacht. Während wir demütigt zusammenhockten, schien seine (des Ingenieurs) Laune täglich glänziger zu werden. Seine Energie ist beispiellos. Er war es, der schließlich die Expedition leitete und über die Schreihölle lachte. Er hätte wohl Jahre dort ausgehalten, wenn nicht gewesen wäre, während wir — wie die geprüften Sperlinge auf der Dadrinne — uns über unsere eigene Unselbstständigkeit schämten.“ Das war das Debut des Ingenieurs Andree — des späteren Polarforschers auf Spitzbergen, des „unheilbaren Enthusiasten“, wie ihn der Upsalener Professor genannt hatte.“

Ein Paradies für Jäger. Angefesselt der Jagdsacke, daß alljährlich Hunderte von Sportleuten die heimathlichen Berge verlassen, um tausende Meilen entfernt das immer leiser werdende Hochwild, namentlich Elche, Hirsche und Büren zu jagen, ist es eine befriedigende Erholung, so schreibt die „Allg. Volkst.“, daß ein Mann ganz und gar übersehen wird, der, den Europäern nicht zu weit entfernt, den Amerikanern geradezu vor der Thür liegt. Vor heute noch einige Tropfen aus den nordöstlichen Staaten Amerikas, aus Kanada einbringenden will, der muß schon geraume Zeit darauf verwendet. Dort ist nämlich überall infolge mangelnder oder minderen mangelhafter Jagdgelege und der sich daraus ergebenden Notjägeri gründlich aufgeräumt, und Gebirgen, die vor noch etwa 20 Jahren sehr reichlich waren, können sich heute nicht entfernt mehr mit den meisten ordnungsmäßig gepflegten Revieren in Deutschland messen. Nun liegt nahe der nordamerikanischen Ostküste eine Insel, deren Schicksal es bis heute gewesen ist, mit beharrlicher Konsequenz ignoriert zu werden, obgleich an dieser Küste gerade die jetzt entdekt und zugleich die älteste Kolonie Englands wurde: Neufundland. Was hat der Sportsmann bis in die jüngste Zeit von dem überaus großen Wildreichtum, den von Ferkeln und Hasen fast umwimmelnden Seen und Flüssen Neufundlands gewußt! Nichts! Höchstens war ihm bekannt, daß in der Nähe der Insel der einträgliche Fischfang (Kabeljau) betrieben wird, und daß man auch auf den sogenannten Neufundländer Rinken große Erfolge aufzuweisen hat. Mit dieser Kenntnis verband sich dann aber gleich der Gedanke an unangenehmen Fährdienst, die Vorstellung bichter Nebel, welche nach allgemeiner Ansicht die Insel fast behändig einhüllen sollen. Alles das sind grundfalsche Voraussetzungen, und eine Reise quer durch die Insel auf der nimmermehr eröffneten Bahn wird auch den ärgsten Besessenen leicht davon überzeugen. Auf der etwa 500 englische Meilen langen Strecke hat man reichlich Gelegenheit, herrliche Landschaften, mächtige, ansehend entlose Wälder, weite, klare Seen und prächtige Gebirgspartien bewundern zu können; man kommt durch Gebirgen, deren Wälderreichtum das Innere der Insel zu einem wahren Eldorado für das edle Wildweid macht. Es ist eigentlich eine einzige Art Wild, welche sich auf der Insel in Herden von Tausenden vorfindet. Garibon ist die auf Neufundland übliche, aber wohl kaum richtige Benennung für dieses dem Kenner sehr ähnliche Wild, dessen lateinischer Name Cervus tarandus lautet. Es giebt allerdings noch eine kleine Anzahl Elche, die aber auf Jahre hinaus gefangen werden müssen; dann Büren, Füchse, Wiber und Hasen. Die Jagd beschränkt sich indes fast ausschließlich auf die Garibons, welche in den heute noch unerschlossenen wasserigen, süßlichen Gebirgen Junge werfen, im Mai nach Norden und im Oktober wieder in ungezählten Haufen nach dem Süden ziehen. Gelegentlich dieser letzten Wanderung findet dann die Jagd auf die Tiere statt. Schon vor Jahren, lange bevor man an den Bau der neuen Bahn dachte, war es den Jägern wohlbekannt, an welchen, von der Küste und auf schiffbaren Strömen zu erreichenden Plätzen das Wild zur Wanderzeit massenweise anzutreffen war. Die Folge war denn auch alle Jahre eine Abflachterer ersten Ranges, die einen um so größeren Umfang annahm, weil man namentlich von der Westküste aus jede beliebige Menge Wildbret leicht nach den Vereinigten Staaten einschiffen konnte, namentlich nach Boston, wo der Garibon unter der Bezeichnung Neufundländer Hammelfleisch stets guten Absatz fand und noch findet. In dieser Beziehung ist es jetzt etwas besser geworden. Der Jagdfluß in St. Johns hat sich der Sache kräftig angenommen und ad hoc besonders darauf, daß die offiziell erlaubte Jagdzeit vom 15. Juli bis 6. Oktober und vom 10. November bis 1. Februar dauert, so weit wie möglich eingehalten wird. In früheren Jahren dauerte die „Ankauer“ von Anfang August bis Mitte Februar ungeändert fort; jetzt hat man durch die eingelegte Schonzeit vom 6. Oktober bis 10. November dafür gesorgt, daß die Tiere, welche gerade dann auf der Wanderung nach dem Süden sind, nicht herbenweise niedergekroßt werden können. Der Sportsmann, welcher von Amerika oder Europa nach Neufundland kommt, um daselbst ein paar Wochen zu jagen oder zu fischen, wird, nachdem er für die Jagdberechtigung 100 Doll. gezahlt hat, in das Innere sich begeben, um hier in weitgeräucherter Weise dem edlen Jagdvergnügen obzuliegen. Diese Gebühre von 100 Doll., welche für die Jagd auf Hirsche (jebe andere ist gebührentfrei) nur von den Nichtneufundländern erhoben wird, ist eine große Ungerechtigkeits; denn es ist nicht der Fremde, der eigentliche Jäger, welcher darauf loswirtschaftet, sondern der Einheimische, welcher aus der Beute durch den Wildbretverkauf Geld schlagen will. Die Regierung in St. Johns scheint dafür noch immer kein Verstand zu haben und ganz zu übersehen, daß sie durch diese Maßregel nur den Fremden etwas die Hälfte der ganzen Strecke bis zum

Grand Lake: hier schlägt er irgendwo in nicht zu weiter Entfernung sein Lager auf. Es giebt hier überall Wild in Hülle und Fülle, und zur Abschließung bietet der See mit seinen großen Bänken an Ferkeln aus dem Rißer Gelegenheit, seinen Sport zu üben. Nach dem Beleg darf zwar keine einzelne Person im Jahre mehr wie drei Hirsche und zwei Caribous erlegen; aber soweit ich beobachtet habe, hatte jede Jagdgesellschaft, die ich unterwegs antraf, unter welchen z. B. auch der Premier der Insel, Sir William Whitmore, sowie einige Offiziere der bei St. Johns stationierten englischen Kriegsschiffe sich befanden, einen solchen Posten Wild auf dem Plage, daß dieser mehr einem Schlachthofe, als einem friedlichen Lager gleich. Aber sich bequem machen will, braucht sich nur am Meise der Bahn aufzusuchen, welches die Tiere passieren müssen. Eigentümlicherweise thun sie das aber nur da, wo es mit der Gegend vollständig eben liegt; niemals kletterten sie Böschungen herab und auf der andern Seite wieder hinauf. An den Bahndürrängen kann der Schütze wohl seine fünf Stüd jeden Tag erlegen; aber es ist doch bei weitem vorzuziehen, jeden Tag auf die Fähr hinauszuwandern, wo man sich die schönsten Exemplare hinsichtlich Kopf und Gewicht anschauen kann. Eines mag hier erwähnt werden; die furchtbare Schen, welche der Elch und die Hirschkasse im allgemeinen vor den Menschen haben, fehlt nemiensfalls vordem nach bei dem Cervus tarandus. Allerdings geht die Gemütslichkeit auch bei diesen Tieren nicht so weit, daß sie ihren Feind ganz nahe heran kommen und sich dann von ihm niederlassen lassen; aber wir haben es doch recht oft erlebt, daß sie den Jäger bis auf etwa hundert Yards Entfernung ruhig betrachten und erst durch Anlegen des Gewehrs in die Flucht getrieben werden, meistens zu spät, um vor dem nachgefolgten Wei bewahrt zu bleiben. Auf einer solchen Fähr kann der Weidmann sich am besten selbst überzeugen, welchen ungeheuren Reichtum an Hirschen Neufundland stets beherbergt und noch beherbergt, so daß es sich mit Recht rühmen kann, den behelbtesten Tierpark der Welt zu besitzen. Man bekommt einen Begriff davon, wenn man einen der vielen Wildpfade, die allerdings mehr zerstückelt ausgetreten Fußwegen gleichen, betrachtet; wie viele Millionen Tiere mühen da entlang gezogen sein, bevor der an und für sich ja sumphige und moorige Boden so hart wie Stein gerodet ist! Da liegen hier und da mitten auf den Fladen mächtige Heißblöcke, über welche die Tiere ohne auch nur einen Fuß von ihrem Wege abzuweichen, klettern und springen müssen. Tiefe Blöcke sehen so behauen und bearbeitet aus, als ob sie gerade aus der Werkstatt eines Steinmetzen geflossen wären; welche ungeheure Zahl der schnell darüber hinwegspringenden Hufe mag dazu gehört haben, diese massiven, harten Geheine in den jetzigen Zustand zu versetzen! Ja, Neufundland ist nach heute das wahre Eldorado für den echten Sportmann und wird es, wenn die neuen Schotengehe energisch durchgeführt werden, auch lange Zeit bleiben. Letzteres ist aber auch unbedingt nötig; die entsetzliche Notjägeri, welche die Neufundländer namentlich an der Westküste, unweit der Bay of Islands, des Verdienstes wegen treiben, muß aufhören, oder die gegenwärtig noch für unerlässlich gehaltenen Jagdtinne werden in nicht zu ferner Zeit denselben traurigen Einbruch machen, wie heute die wilden Prairien Nordamerikas. Auch der Insulaner muß bei Zeiten den Wert des schönen deutschen Jagdgeschusses lernen: „Das ist des Natters Ehrenschid, Der treu beschützt und hegt sein Wild, Waldmännlich jagt, wie sich gehört, Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“ Die Natur hat dafür gesorgt, daß diese Massen von Tieren überall reichlich Nahrung finden. Diefelbe besteht aus den in verschiedenster Menge nachschenden Moosen und Flechten; es giebt kaum ein schöneres Bild als eine meilenweit mit solchen Pflanzen bedeckte Fläche. In allen Herden blühen sie da und machen den Einbruch, als läge ein mächtiger türklischer Teppich vor dem Beschauer ausgebreitet. Dertritt man einen solchen Platz, so hat man auch das mögliche Gefühl, auf einem weichen, leicht nachgebenden Teppich zu gehen. Ein ergebendes Feld würden Roteniter auf den Neufundländer Neufundland und Labrador finden, die bis jetzt auch in dieser Beziehung nur sehr wenig erforscht worden sind.

Unter Leitung des Chefsekretärs der englischen Telegraphenverwaltung Mr. Bruce werden gegenwärtig in Dover Versuche vorbereitet mit dem Karbonischen Versuch, ohne Leitungsdrabt zu telegraphieren. Die Instrumente und Materialien sind bereits zur Stelle geschafft. Die Versuche, die in großem Maßstabe geplant sind und voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen werden, sollen sich namentlich auch auf die technisch bisher fast unausführbare Herstellung telegraphischer Verbindungen zwischen der Küste und Luftschiffen erstrecken. Es bieten auch deshalb ein besonderes Interesse, weil Mr. Bruce auf diesem Gebiete, auf dem er sich seit Jahren mit Erfolg versucht hat, als Autorität gilt. Die englische Telegraphenverwaltung ist im übrigen die einzige, die das Telegraphieren ohne Leitungsdrabt schon früher praktisch zur Anwendung gebracht hat, und zwar im Jahre 1895 bei Gelegenheit der Unterbrechung des Kabels zwischen Odon (Schottland) und der zu den Hebriden gehörigen, vom Festland durch eine 1 1/2 bis 2 englische Meilen getrennte Insel Mull.

Die Frage ist in letzter Zeit unter den Naturforschern vielfach erörtert worden, ob die Vögel die Kunst des Reflektierens durch Unterzucht seitens ihrer Eltern erlernen oder ob ihnen dieselbe angeboren, d. h. vererbt ist. In der englischen Zeitschrift „Zoologist“ macht Butler eine Mitteilung, die durchaus auf die Annahme führt, daß die Vögel einen gewissen Instinkt für die Kunst des Reflektierens in das Leben mitbringen. Der genannte Engländer besaß einige Bengalis, Vögel einer Gattung der Brachtinken, die in 3 Jahren seit Jahrhunderten besonders geübt wurden und sich seit langer Zeit wahrscheinlich nur noch in der Gefangenschaft vermehren; sie werden in Japan, mochte einen nicht unwichtigen Aufwahrtitel bilden, in kleinen Rügeln gehalten, wo sie sich nur ein ganz rotes Nest bauen. Butler hatte in seinem Vogelhaus, wo er die seit ihrer frühesten Jugend aufgezogenen japanischen Brachtinken hielt, eine Hand voll blühender Geißer geworfen. Die kleinen Vögel fixierten sich alsbald auf die Holme 11 und trugen sie, einen nach dem anderen, in ein Gebüsch der Balore, wo sie bald ein sehr mögigefügtes Nest gebaut hatten, oben mit enger Wölbung und mit einer Öffnung an der Seite, genau daselbe Nest, wie es ihre Vorfahren im freien zu bauen pflegten. Wie ist das nun zu erklären? Von ihren Eltern hatten die jungen Vögel das Reflektieren nicht erlernt, mit anderen Vögeln ihresgleichen, von denen sie das Reflektieren hätten erlernen können, waren sie auch nicht zusammengekommen. Man muß also, so wunderbar es ist, annehmen, daß die Vögel von ihren Eltern den Naturtrieb ererbt haben, genau daselbe Nest zu bauen, wie es bei diesen Vögeln von jeder Gebräuch gewesen ist.

